

Der Grundstein

Offizielles Organ des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementspreis pro Quartal M. 1,50 (ohne Befestigung),
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,90.

Herausgeber: Joh. Staningh, verantw. Redakteur: Aug. Winnig,
beide in Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 1, Befensbinderhof 56.

Schluss der Redaktion: Dienstag Morgen 8 Uhr.
Vereins-Anzeigen
für die dreispaltige Beilage oder deren Raum 30 A.

Maurer Deutschlands! Lebt Euer Reichstagswahlrecht aus! Wählt wahre Volksvertreter! Wählt Sozialdemokraten!
Nieder mit den Volksfeinden! • Nieder mit den Brotwüchsern!

Zum neuen Jahre!

Sei freudig uns begrüßet, neues Jahr!
Ein neues Jahr der Arbeit und des Krieges.
Ein neues Jahr des Fortschritts und des Sieges,
Wie es das alte, abgelaufne war.

Wie hatten sich die Gegner fest gebrüftet,
Daß diesmal es um uns geschehen sei,
Und johlend scholl aus ihrem Wutgeschrei,
Daß sie zu großen Dingen sich gerüstet.

Das Jahr ist um. Die Kämpfe sind geschlagen,
Und wild und heiß ist oft es hergegangen,
Doch dennoch gab's kein Zagen und kein Bangen;
Ein Wagen erst und dann ein frisches Wagen.

Wir aber waren's, die das Spiel gewannen.
Umsonst der Gegner wütend Widerstreben;
Der Arbeit Heer, es kämpft für Licht und Leben,
Der Massen Vormarsch läßt sich nicht mehr bannen.

So soll es auch im neuen Jahre gehen,
Gleich, welcher Art die Feinde und Gefahr,
Und wie das alte, soll das neue Jahr
Für alle Fälle uns gerüstet sehen.

u. w.

Mit frischem Mut.

Mit froher Zuversicht treten wir ins neue Jahr ein. Das Proletariat hat keine Ursache zu griesgrämiger Resignation, das kann es getrost den alternden Kasten und Klassen überlassen, die wahrlich Grund genug haben, mit ängstlicher Besorgnis das Zeitbarometer zu beobachten und zu prüfen. Die Silvesterbetrachtungen und Neujahrsartikler, die die bürgerliche Presse um die Jahreswende in das Land flattern läßt, bezeugen diese Tatsache. Tief sinnige Drahtsprüche über der Zeiten-Ernst, verzweifelt kreischende Aufrufe zu nochmaligen angestrengtesten Kraftanstrengungen, augenverdrehende Salbadereien über der Welt Verderbnis: das sind die Töne, auf die sie gestimmt sind. Ihre Stimmung ist die des Regenjammers, der nach unabänderlichen physischen Gesetzen die Folge aller wüsten Drogen ist. Und fürwahr, sie hat wüste Drogen in Hülle und Fülle gefeiert, die ganze Korona der herrschenden Gesellschaft: die Brotwüchser, die Müchwärtler, die Volkerverbümmer, die politischen Falschmünzer! Sie haben Frevel auf Frevel gehäuft, jeden Raubzug auf die Taschen der Armen durch einen anderen abgelöst. Sie haben es an Maßnahmen zur Erstickung jeder freieren Geistesregung nicht fehlen lassen. Auf allen Feldern haben die Unterdrücker und Ausbeuter des wertigsten Volkes reichliche Ernte gehalten.

Und doch herrscht bei ihnen die klägliche Stimmung, und im Gegensatz dazu, bei dem über alle Maßen bedrückten Proletariat froheste Zuversicht! Es

scheint ein Widerspruch, und ist doch keiner. Das größte und wichtigste Ergebnis der kapitalistischen Entwicklung ist das fortwährende Steigen der Macht des Proletariats. Gegen diese Tatsache kann der Kapitalismus nicht ankämpfen, ohne sich selbst ins eigene Fleisch zu schneiden. Alle kapitalistische Entwicklung basiert eben auf einer wachsenden Masse Besitzloser, ohne die sie garnicht möglich, ja überhaupt nicht denkbar ist. Mit der Masse des Proletariats wächst aber ihre Bedeutung, und in dem Maße wie sich das Proletariat dieser Bedeutung bewußt wird, wächst seine Macht, sofern sich damit der Wille zur Macht verbindet. Jede dieser kapitalistischen Drogen, wie wir sie in der letzten Legislaturperiode des Reichstages erlebt haben, muß naturgemäß dahin wirken, daß immer größere Schichten des Proletariats zur Erkenntnis ihrer Klassenlage und damit ihrer Klasseninteressen kommen, daß sich immer mehr Proletarier ihrer Bedeutung für das politische und wirtschaftliche Leben der Gegenwart bewußt werden und daraus die richtige Konsequenz für ihr Handeln ziehen.

Warum also sollte sich das Proletariat beim Eintritt in das neue Jahr mit Grillen plagen? Die politischen Kämpfe, die uns die nächste Zukunft bringt, sie können gar kein anderes Resultat haben, als daß sie wiederum ein gewaltiges Steigen der Macht und Energie der Arbeiterklasse konstatieren. Das ist für die politische und wirtschaftliche Zukunft der Arbeiterklasse von größerer Bedeutung, als es bisher im Tageskampf geschehen. Im Grunde genommen ist der jetzige Wahlkampf ein Ringen zwischen den Mächten der nur

spärlich verfüllten Autokratie (dem persönlichen Reglement resp. seinen Stützen und Schützern) und den Mächten der Demokratie, deren Kerntruppe die politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft ist. Es ist wohl wahr, daß dieser Wahlkampf noch keine Entscheidung in diesem Ringen bringt, aber auf jeden Fall wird die Reaktion nicht als Sieger aus ihm hervorgehen; im Gegenteil, der Ausfall des Wahlkampfes wird der Autokratie klarmachen, daß das Ende ihrer Herrschaft näher und näher rückt. Die Zeit ist vorbei, wo sich das Volk geduldig von einer Clique hochköpfiger, räufelstüchtiger Schwadronneure wie eine Hammelherde scheeren und zur Schlachtbank führen ließ! Das Volk ist lange genug Objekt der Gesetzgebung gewesen, um einzuleben, daß es Subjekt werden muß, wenn es nicht sein geistiges und physisches Elend vertewigen will. Das darben, gefnechtete, rechtlose Volk fordert Recht, Freiheit und Brot! Das wird es mit deutlicher vernehmbarer Sprache am Wahltag verkünden.

Wir haben somit alle Ursache, mit frischem Mut und froher Zuversicht das neue Jahr willkommen zu heißen, da es uns so unvermutet eine so herrliche Gelegenheit gibt, für das Recht der Arbeit zu wirken und zu streiten!

Und was wird uns das neue Jahr weiter bringen? Politische und gewerkschaftliche Kämpfe in großer Zahl, das ist sicher. Es wird an mannigfachen Zusammenstößen mit den Vertretern der Besitzübermacht nicht fehlen. Den Verdruß, den wir ihnen auf politischem Gebiet bereiten, werden sie auf irgend eine Weise zu

entladen suchen. Voraussetzlich werden uns wieder einige der bekannnten Kräfteproben aufgedrängt werden, wird man wieder Arbeiter in großer Zahl auspersen, um den Vorrat unierer Bewegung aufzuhalten. Es wird ihnen nicht gelingen. Je öfter die Scharfmacher und „Arbeitsherren“ zu diesem letzten Mittel verzweifeln, desto mehr greifen wir um so eher wird sich der Ring der Arbeiterorganisationen schließen, umso mehr wird die Werbekraft des gewerkschaftlichen Gedankens wachsen.

Das vergangene Jahr hat unsere Erwartungen erfüllt. Zwar ist noch nicht zu übersehen, was es der Gewerkschaftsbewegung im ganzen an Kräftezuwachs gebracht hat; aber das ist als sicher anzunehmen, daß wir abermals einen guten Schritt vorwärts gekommen sind. Die Verbände der bausewerblichen Arbeiter, der Metall-, Holz- und Textilarbeiter, sie alle weisen starke Zunahme der Mitgliederziffern auf, ebenso ist ihr Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Wachstum begriffen: wir marschieren, marschieren trotz Müden und Tüden, womit man uns von allen Seiten so eifrig zusetzt. Wir spotten unserer Feinde und wissen uns zu wehren. Nichts soll und kann uns hindern, unsere Mission zu erfüllen, die wir darin erblicken, das Recht der Gesamtheit des Proletariats an den Kulturwerten zu erlösen.

Diesem Ziele wird uns auch das neue Jahr wieder ein Stück näherbringen. Auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet werden wir die Summe unserer Macht erhöhen und werden damit die Zeit herbeiführen helfen, wo wir diese Macht voll in die Waagschale der Geschichte werfen können. Noch kann man uns wichtige Rechte vorenthalten, noch kann man uns, alles, die wir bereits besitzen, nehmen. Man tut es, weil man unsere wachsende Macht fürchtet. Die Zeit wird kommen, wo man das nicht mehr tun kann. Auf daß sie bald komme, gehen wir mit frischem Mut an die Arbeit, die in Halle und Fülle vor uns liegt; sie soll uns eine Lust sein. Mit dem Gelübnis, unsere Kräfte zum Wohle der Gesamtheit in diesen Kämpfen einzusetzen, und mit dem Zuversicht, daß unsere Arbeit des Erfolges nicht ermangeln wird, begrüßen wir das neue Jahr!

Die Koalition und Konzentration des Kapitals.

„Im Bewegten und Werden gibt's kein Bleiben, die Natur hat ihren Fluch gebängt ans Stillstehn.“ Dieses Wort Goethes wendet ein Mann gleich umfassenden Geistes, Alexander von Humboldt, auf das gesellschaftliche Leben, auf die Geschichte der Menschheit an. Vorwärts ist das ewige Lösungswort der Geschichte. Idee und Inhalt der Geschichte ist stetes Werden; alles Gewordene muß dem neuen Werden weichen.

Großartig ist der Gang der Entwicklung, den der Mensch genommen hat von jener tierähnlichen, werkezeug- und waffenlosen Kreatur, wie sie in vorgeschicht-

licher Zeit dem Auge des Forschers entgegentritt, zu dem über viele Tausende von technischen und wissenschaftlichen Hilfsmitteln gebietenden „Herrn der Schöpfung“ von heute. Es gewährt einen erhebenden Eindruck und vermehrt und festigt die Erkenntnis der unumwandelbaren Geize des Fortschritts, zu betrachten, wie er sich in seinen Daseins- und Interessenkämpfen nach und nach aufrang aus Hilflosigkeit, Unwissenheit und Noheit; wie er lernte, seine ungelebte Kraft zu erheben, indem er ihre Anwendung mehr und mehr übertragung auf allerlei Gerät zu Schutz und Wehr und produktiver Tätigkeit; wie er sich befremdete mit der wohlthätigen Macht des Feuers und damit eine der hauptsächlichsten Vorbedingungen der Kultur gewann; wie er weiter die Tiere, das Wasser, den Wind und den Dampf, die Chemie und die Elektrizität in seine Dienste zog und dadurch eine ins millionenfach gehende Steigerung der eigenen Kraft erreichte, von der die Geschlechter früherer Zeit keine Ahnung hatten.

Alle Geschichte löst sich, genau betrachtet, auf in die Geschichte der menschlichen Arbeit, der positiv schaffenden Kraft. Technik führte zum wirtschaftlichen Leben, das die Grundlage der Kultur-entwicklung ist. Von der Notarbeit, die der Mensch im ersten Stadium seiner Existenz im Kampf ums Dasein leistete, geht die Entwicklung über zu dem Wirtschaftssystem, das das ganze Altertum beherrschte, zu dem, das sich auf die Sklaverei, auf die unfreie Arbeit stützte. Im Laufe der Zeit milderte sich, indem die Technik intellektuelle und sittliche Fortschritte bewirkte, die unfreie Arbeit zur Leibeigenschaft und Hörigkeit. Das damit gegebene Wirtschaftssystem wird, und zwar wiederum unmittelbar infolge der Wirksamkeit der Technik, durchbrochen und nach und nach erschüttert und eingeschränkt durch die mittelalterliche zünftlerische Organisation des Handwerks mit der Gebundenheit des Gewerbes, die den freien Wettbewerb der Kräfte im Wirtschaftsleben ursprünglich grundsätzlich ausschloß.

Die alte Zunft war eine Schutzgemeinschaft, eine Organisation zur Sicherung der wirtschaftlichen Existenz durch Gewährung eines Privilegs auf Arbeit und Erwerb. Schon im Ausgang des Mittelalters verschwindet dieses ursprüngliche Wesen der Zunft. Ein Arbeitsherrentum entwickelt sich gegenüber einem vielfach gebundenen handwerklichen Proletariat. Die Herrschaft einer Besitzübermacht mit ihren Konsequenzen kommt im Handwerk auf: Größe und wirtschaftlich starke Unternehmen treten kleinen, wirtschaftlich schwachen und auf die Dauer konkurrenzunfähigen gegenüber. Manufakturen, die den Markt beherrschen, Großhandel, wirtschaftliche Monopole entstehen. Das von der Entwicklung der Technik getragene Wirtschaftssystem tritt in die Erscheinung. Neuen Rechtsgrundlagen und neuen sittlichen Anschauungen folgend, die nur im Zusammenhange mit dem Handel und Gewerbe fördernden Fortschritten der Technik begrifflich sind, zerrumpert endlich der Kapitalismus die alte Wirtschaftsordnung vollends. Seine Lösung wird: kein Privileg auf Arbeit und

Erwerb. Er bringt das Prinzip der persönlichen Freiheit im Wirtschaftsleben zur Anerkennung. Und damit verbindet sich logisch die Anerkennung des Prinzips der Freiheit der Arbeit. Die Konsequenz daraus aber ist: Anerkennung der freien Konkurrenz, gedacht als persönliche Konkurrenz, als freier Wettbewerb des einzelnen in wirtschaftlichen Unternehmungen. Dieses Prinzip findet dann eine scharfe Ausprägung dahin, daß die Koalition zu wirtschaftlichen Zwecken, sowohl auf Seiten der Arbeiter wie auf Seiten der Unternehmer, als unstatthaft verboten, als unzulässige Beschränkung der Freiheit des Individuums erachtet wird.

Die freie Konkurrenz würde maßgebend und bestimmend für die wirtschaftliche Entwicklung. Der „normale“ Zustand der kapitalistischen Wirtschaft war seit dem vorstehend kurz skizzierten Beginn ihrer Entwicklung der regellose Konkurrenzkampf, in dem der einzelne wirtschaftlich stärkere Unternehmer den oder die einzelnen schwächeren überwindet. In der freien Konkurrenz begreift sich der permanente wirtschaftliche Krieg der Unternehmer gegeneinander. Und in diesem Kriege gilt es als unzweifelhaftes Recht des Stärkeren, den Schwächeren wirtschaftlich zu ruinieren, seine wirtschaftliche Existenz zu vernichten, ihn zu enteignen.

Der Kapitalismus erfährt durch die im Bunde mit der Wissenschaft sich vollziehenden Fortschritte der Technik, durch das Maschinenwesen, neue Arbeitsmethoden und einer weitergehenden Teilung der Arbeit, unter Einbeziehung der Frauen- und Kinderarbeit eine ungeahnte Entwicklung. Immer schärfer kam seine Tendenz zu praktischem Ausdruck: mit möglichst geringem Aufwand menschliche Arbeitskraft möglichst viel neuwertige wirtschaftliche Güter im Eigentum- und Herrschaftsinteresse der Unternehmer zu erzeugen. Ueber das Handwerk, das Kleinergewerbe hinweg nahm er seinen Weg, mit elementarer Rücksichtslosigkeit alles umfänglich, was ihm entgegenstand. Durch den Zusammenschluß des Kapitals in wenigen Händen entstand ein wahres Industrie-Imperium. Gewaltige Einzelbetriebe mit Tausenden von Arbeitern entfalteten ihre Macht und zugleich nahm die Kapitals-Koalition und -Konzentration in den Aktiengesellschaften ihren Anfang.

Von da aus ist sehr schnell das Stadium erreicht worden, in dem wir uns jetzt befinden, wo das kapitalistische Wirtschaftssystem die freie Konkurrenz überwindet. Unter gewaltigen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Erschütterungen und Umwälzungen eilt dieses System dem Höhepunkt seiner Entwicklung zu: der Konzentration von Aktienkapitalien zum Zwecke der Monopolisierung der Produktion und des Absatzes und damit der regeltesten Ausbeutung der Konjunktur. Die Form, in der dieser Prozeß vor sich geht, ist die der Kartelle und Trusts. Ueber diesen Prozeß haben wir im Laufe der Jahre schon öfter Betrachtungen angestellt. Wir haben insbesondere darauf hingewiesen, daß in allen Industrieländern die Trusts sich aus dem regellosen

Neue Bücher.

Sombart: Das Proletariat.

Als erstes und viertes Heft einer Sammlung sozial-psychologischer Monographien, die unter dem Titel: „Die Gesellschaft“ von Dr. Waber im Verlage von Rütten & Loening in Frankfurt a. M. herausgegeben wird, sind zwei Werte erschienen, denen das Interesse der Arbeiterschaft in hohem Maße gebührt.

Das erste kommt aus der Feder des bekannnten Professors W. Sombart und führt den Titel: „Das Proletariat.“ Sombart ist derjenige unter den bürgerlichen Gelehrten, der dem proletarischen Sozialismus am nächsten steht. Seine früheren Werke: „Sozialismus und soziale Bewegung“, „Der moderne Kapitalismus“ u. a. haben gezeigt, daß er der größten Frage der Zeit, der sozialen Frage, mit solchem Verständnis und Objektivität gegenübersteht, daß seine Schriften auch von sozialistischen Arbeitern mit Vorteil gelesen werden können. Das — und noch mehr — läßt sich auch von dem vorliegenden Werke sagen. Zuerst wird der Begriff „Proletariat“ erläutert. Sombart rechnet zwar als „Vollproletariat“ nur die Lohnarbeiter, die in kapitalistischen Unternehmungen beschäftigt sind. Im weiteren Sinne rechnet er aber auch die Handarbeiter, die Lohnarbeiter der Handwerksbetriebe und schließlich überhaupt alle Beschloßenen, „das zahllose Existenz“, die proletarischen Existenz der „selbständigen Lohnarbeiter und Gewerbetreibenden dazu, so daß nach seiner Meinung 67 1/2 Pzt. der Gesamtbevölkerung auf das Proletariat entfallen. Danach wendet er sich zur Betrachtung der Lebensbedingungen des Proletariats. Praktisch schilbert er die Lage des modernen Industriearbeiters von der Natur der Arbeit und den Schichten. Das Arbeiter- und Lohnarbeiterleben kennt nicht den Gang der Vögel, hat nie ein Ereignis ausgenommen. Es weiß nicht, was der Flug der Vögel am Himmel bedeutet; es vernimmt nicht mehr die Stimme des Sturmes und des Donners. ... Es kommt ihm alle Fügung mit der Natur abhandeln. Der Rhythmus seines Lebens wird nicht mehr bestimmt durch die ewigen Naturerscheinungen: Tag, Nacht, Sommer, Winter. Sein Leben ist eine komplizierte Kombination von

Schulunterricht, Tischübungen, Zeitungen, Regenröcken, Büchern, Kanalisation, Politik und elektrischem Licht. ... Es wird heute gelehrt: „Der Proletariat hat kein Vaterland“ — nein, er hat keine Heimat: „Oder soll er sich „heimlich“ fühlen in der den Verbstäube, vier Tropfen hoch im Hof? ... Ist eine Stube, in der eine ganze Familie, Wand an Wand mit Hunderten anderer Familien haust, eine Heimat?“

Auf diesem Grunde entrollt er das Wohnungsleben, beschreibt er die „Wohnungen“ der Proletarier in ihrer Dohheit, Enge, Ungezelligkeit. Dann das Romandebien, durch das Aufstauen und Abfluten der Konjunktur bedingt. So lösen sich beim Proletariat alle Bande, die ihn mit der übrigen Welt befestigen, so schleifen sich alle Eigentümlichkeiten, alle Individualitäten ab. Die Proletarierfamilie früher war die Familie eine Ernährung-, Wohn- und Erziehungsgemeinschaft. Was ist beim Proletariat davon übrig geblieben? Die Wohnungsgemeinschaft, die Hauslichkeit ist durch das Wohnungsleben hinweggeschwunden. Das Wort: Mein Haus ist meine Burg, ist, auf den Proletariat angewandt, scharfste Satire. Von der Ernährungsgemeinschaft erst gar nicht zu reden. Die ist auch bei anderen Klassen zum Zerfall gegangen. In dem Sombart das Schwinden der Erziehungsgemeinschaft nachweist, zeigt er die Verpöhrung der Familienbande durch den Kapitalismus überhaupt. Einmal hat die in der Fremde der Erwerbsarbeit stehenden Eltern außer Stande, die Erziehung der Kinder zu leisten, andererseits stehen dem die himmelstreichenden Wohnungsverhältnisse im Wege. Das ist eins der erschütterndsten Kapitel des Buches. „Erst dem das Bauunternehmertum, nächst den „bookmakers“, die moralisch der eilendste Klasse der Spekulantenwelt, ... die Peripherie wachsender Gemeinwesen mit den entlosten Reihen der Mittelstufen umschließen gelernt hat, ist zu allem Jammer auch noch die Edeleigenschaft dieser Karawansereien gekommen.“

So geht Sombart allen Lebenswegen des Proletariats nach. Mit schönem Feinmut schreibt er: „Wir, die wir in latter Selbstgefälligkeit auf der Sonnenseite des Lebens dahinwandeln, wissen ja so blutwenig von den großen Lei-

den und den kleinen Freuden davor, die im Schatten schreien. Wir kennen die Lebensgewohnheiten der großen mitleidlichen Masse unserer Mitbürger viel schlechter als die der Waise oder der Singelinen. ... Wann sehen wir einmal etwas von dem Proletariat des eigenen Landes? Wann sehen wir, wie es den Tag anfängt, wie es ihn verbringt, wie es ihn endigt? Wie es den Tag anfängt, davon erfahren wir höchstens einmal, wenn wir nach einer durchgezogenen Nacht oder nach einer langen Parteipartie früh um fünf oder sechs übermüdet nach Hause kommen.“

Trotz allem Elend ist der Haushalt des Proletariats verhältnismäßig teuer; in dem Maße, wie alle wirtschaftlich-produktive Tätigkeit der Frau als Hausfrau innerhalb des Hauses un möglich wird, erhöhen sich alle baren Ausgaben. Die Frau zwingt die Arbeiterfrau in die Fabrik. Die Frau erhebt sich über den Sombart eine scharfe Beleuchtung. Anschließend daran die Kinderarbeit. Diesem Kapitel widmet er 38 Seiten, um sich dann den Arbeitsverhältnissen überhaupt zuzuwenden. Die Unmöglichkeit der Existenz, die Schreden der Arbeitslosigkeit weiß er mit kräftigen Strichen zu zeichnen.

Weniger glücklich ist das Umwandeln der Technik des Arbeitsprozesses behandelte Kapitel. Wenn Sombart a. B. schreibt, „auch alle Gefühle der Berufsungehörigkeit ... sind der modernen Zeit zum Opfer gefallen“, so kann man das doch nur sehr bedingt anerkennen. Der obige Berufsdruck allerdings ist zum guten Teil berichtigt, aber eine besondere Wirkung vor dem eigenen Beruf und ein engeres Verhältnis zu den besondern Berufsgenossen findet sich auch heute noch bei den Proletariern, und nicht nur bei den „Qualifizierten“. Hier sieht Sombart wohl, was das moderne Industrieproletariat verloren hat, aber er sieht nicht die Kräfte und Eigenschaften, die das Proletariat aus seiner neuen Stellung und Verfassung zieht. Das ist ein Mangel dieses sonst so vorzüglichen Buches. Am deutlichsten tritt dieser Mangel bei der Sozialanalyse des Proletariats zu Tage, die den Inhalt des Buches bildet. In erzpfeifer Weise schildert Sombart in diesem Teile, wie das verlebte, geschickte, ausgeübte, verachtete, darobende Proletariat in seinem ganzen Wesen von der übrigen Gesellschaft isoliert, wie es durch das

kapitalistischen Konkurrenzkampf heraus kristallisieren und daß diese Erscheinung bei den hartnäckigsten Anwälten der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung, bei zahllosen Nutznießern der kapitalistischen Wirtschaft die härteste Verorgnis erregt. Wie sich die Kleinergewerbetreibenden im Interesse der „Erhaltung des Mittelstandes“ gegen die kapitalistische Konkurrenz überhaupt wehren und die Hilfe des Staates und der Gesetzgebung immer dringlicher anrufen, so auch die auf die gefährdete freie Konkurrenz angewiesenen kleinen Kapitalisten gegen das Krustmessen. In allen Industriestaaten, wo die Trusts hervorgetreten sind und sich immer mehr entwickeln, haben die Regierungen angefangen, sich mit ihnen zu beschäftigen.

Auch darüber haben wir uns früher schon einmal geäußert, daß die Erörterung der „Trustfrage“ direkt zu der Frage des Schutzzolles führt. Wir wiederholen eine unserer früheren Bemerkungen, die dahin geht: Wenn es auch nicht ganz zutreffend sein mag, den Schutzzoll den „Vater des Trusts“ zu nennen, so ist doch Tatsache, daß er die Krustbildung ganz außerordentlich begünstigt. Das haben wir auch in Deutschland bereits genugsam erfahren. Hier wie anderwärts fällt die Entwicklung des Trustes mit der Schutzzollpolitik zusammen. Der Schutzzoll hat den Zweck, das Ausland vom industriellen Wettbewerb im Inlande auszuschließen, und er erreicht auch diesen Zweck mehr oder weniger; indem er durch erhebliche Verteuerung der ausländischen Produkte deren Einfuhr erschwert oder verhindert, gestattet er den inländischen Unternehmern, den kontinentalen Monopolpreisen zu diktieren. Man erinnere sich, welches Mergnis die Praxis der „nationalen“ Kartelle erregt hat, ihre Produkte zu einem niedrigeren Preise auf den Weltmarkt zu bringen als auf den einheimischen. Der „Schutz der nationalen Arbeit“, den der Schutzzoll vergeblich bewirken soll, ist in Wirklichkeit nichts anderes als ein dreifacher Raub der isolierten Kapitalisten am Volksvermögen. Darin haben wir die Erklärung dafür, daß sich die kartellierten Großindustriellen Deutschlands mit einer anderen Gruppe habgieriger und rücksichtsloser Interessenpolitiker, mit den Junkern, auf dem Boden des Wuchergollosartikels zusammengeschlossen haben. Ausweislich des Berichtes, betreffend das Ergebnis der vor vier Jahren begonnenen Kartellenquete, den die Regierung vor einiger Zeit dem Reichstage unterbreitet hat, bestanden Ende des Jahres 1905 in Deutschland 389 Kartelle, die alle großen und wichtigen Industrien umfaßten, die Eisen- und Kohlenindustrie, die Ziegelindustrie, die chemische Industrie, das Textilgewerbe, die Glasindustrie usw. Auch für Nahrungs- und Genussmittel gab es damals bereits 16 Kartelle. Und seitdem haben weitere derartige Preisconventionen sich gebildet.

Die einflussreichsten und bedeutendsten der Kartelle sind ohne Zweifel diejenigen, die die Produktion regeln und gleichzeitig als Verkaufszentrale den gesamten Absatz besorgen. So das Kohlenyndikat

Milieu mit seinem politischen, sittlichen, religiösen Denken aus dem Kreise des Gerberhandes gedrängt wird. Aber dies Denken ist durchaus kritischer Natur. Sowie die Gesellschaft dem Proletariat allen Halt, alle Rücksicht, allen Trost, alle Hilfe und alle Teilnahme versagt und das ganze Verhältnis zwischen sich und dem Proletariat auf die Formel der baren Zahlung stellt, so räumt seinerseits das Proletariat mit aller Begeisterung heuchlerischer Religion und spießbürgerlicher Moral auf. Das Proletariat prägt sich seine eigenen sittlichen Werte, seine eigene religiöse Auffassung, seine eigenen politischen und sozialen Theorien.

In diesen Theorien sieht Combarat jedoch nur ein Zerlegungsprodukt, nicht das Produkt einer neuen geistigen Kultur, das mit gewaltiger Energie zur Wirklichkeit drängt. Für Combarat ist der Sozialismus das Dogma der Desqualifizierten — für uns das Programm aller menschlichen Zukunft, das darum gerade vom Proletariat entworfen werden mußte, weil dieses unter der alten Wirtschaftsohnmung am schwersten leidet. Nur das Proletariat konnte aber auch darum Träger und Bewusstseiner der neuen Idee werden, weil alle weiteren kapitalistischen Entwicklungen seine Zahl und damit seine Macht vergrößern muß. Das hat das Proletariat vor allen anderen Klassen voraus. So empfinden wir den Schluß vom Combarats Buch als förmliche Dissonanz; nach der mehrschichten Schilderung des proletarischen Martyriums, weil sie gleich klassisch wohl nur in Engels „Lage der arbeitenden Klassen in England“ anzutreffen ist, nach dieser Darstellung der man in jeder Zeile anmerkt, daß der Autor mit dem Verzen bei seiner Sache war, folgt das Beistehen des proletarischen Klassenbewußtseins als „Dogma“, als farbloses Massenbewußtsein, daß sich über den Keeren Raum ausspannt.

Trotzdem ist Combarats Buch objektiv eine Tat, subjektiv ein Skandal. Alle unsere geistig regsamten Freunde sollten es zur Vervollständigung ihres Mißtrauens lesen. Aber nicht allein für, auch alle Nichtproletarier, und gerade die, gerade die „Schibden“, jeder Kulturmenschen sollte sich seinen Inhalt einprägen. Es ist nicht so vergebungslos harmlos, wie ein Dornbüschel Verzicht über unsere Kolonien, aber es ist bezeichnend und wahr.

und der Walzwerkverband, die jedem angeschlossenen Werte eine bestimmte Produktionsmenge zuweisen und die Verkaufspreise festlegen. Dabei werden die Auslandspreise niedriger gehalten als die Inlandspreise, was eine erhebliche Einschränkung der Konkurrenzfähigkeit der inländischen Weiterverarbeitung bewirkt.

Wirtschaftliche Rundschau.

(Wachsende Jahresabschlüsse in Amerika, England, Italien, Deutschland. — Die Geldmarktspannung beim Jahresausgang. — Einfluß des Wahlkampfes?)

Vor dem Jahresabschluss scheint man sich in aller Welt nochmals von der günstigen Seite zeigen zu wollen. In Amerika kann der allgemeine „Boom“ kaum mehr überhoben werden; nach der Monatsfesten Wertschätzung an das Washingtoner Parlament erweist sich die amerikanische Nation „eines hochstehend noch nicht“ bagevernein, Gedeihens“. Der Nobeisemangel, in den Vereinigten Staaten seit langem der beste Gradmesser der Eisenbahn- und Industrienvitalität, hat bereit zugunommen, daß hervorragende Walzwerke bereits von der Rohwendigkeit einer zeitweisen Betriebs Einstellung sprechen; jede längere Zeit berechenbare Preisnotan hat aufgehört. Wenn die Hochöfen überhaupt mehr leisten könnten — neben ihrer eigenen Zahl und Einrichtung fällt natürlich die steigende Rohstoffbeschaffung ins Gewicht — so würde die diesjährige Produktion noch höher, das bereits glänzende Vorjahr übersteigen. Inmerhin stellen sich die Erzeugnisse für Nobeisen in Tons:

| | 1905 | 1906 |
|-----------|---------|---------|
| Januar | 1781847 | 2068893 |
| Februar | 1597843 | 1904993 |
| März | 1936264 | 2154633 |
| April | 1922041 | 2078222 |
| Mai | 1963717 | 2098746 |
| Juni | 1793289 | 1970733 |
| Juli | 1741935 | 2013402 |
| August | 1843673 | 1922717 |
| September | 1895000 | 1970962 |
| Oktober | 2053174 | 2198808 |

Nach einer als zuverlässig bezeichneten Schätzung sollen die werdenden Millionen Tonnen Amerikas nicht weniger wie sieben Millionen Tons bereits jährlich auf den Markt werfen können. Das allein wäre mehr als die Hälfte der ganzen diesjährigen deutschen Erzeugung! Dabei leisten die alten Betriebe in einem Monat bereits soviel wie Deutschland in zwei! Und dennoch spielen Velleimungen wegen der Zukunft noch gar keine Rolle.

Englands Nobeisenslieferungen werden unter der heutigen eingigartigen Konstellation nicht nur von Amerika, sondern sogar von Deutschland fast in Anspruch genommen. Daher auch hier das bis zum Uebermaß gesteigerte Selbstvertrauen und die wachsende Preissteigerung. Von Mitte September bis Mitte Dezember sind Middleborough-Markants (Lageredehne) von 6 1/2 auf über 12 Schilling pro Tonne emporgesprungen. Der englische Nobeisemarkt, dem vollends noch die Ausbeutung des (durch den südarikanischen Krieg hervorgerufenen) Nobeisenausfuhrzollens ab 1. November zu gute kam, schweigt in Hausstimmung. In Newcastle notierte man pro Tonne:

| | Anfang Dezember | | | |
|-------------------|-----------------|------|------|------|
| | 1904 | 1905 | 1906 | 1907 |
| Beste Dampfrohle | 9 | 9 | 9 | 12 |
| Zweite Sorten | 8 | 8 | 8 | 11 |
| Kleine Dampfrohle | 4 | 5 | 5 | 8 |
| Sicherheitslo | 14 | 6 | 17 | 21 |

Die englische Baumwollindustrie, die 1904 ein unbefriedigendes Jahr, 1902 und 1903 sogar sehr schlechte Jahre durchmachte, hält sich für der glänzenden Höhe von 1905; allerdings bleibt die Spinnerei argwöhnisch auf die Menge und Größe der neu entstehenden Betriebe. Selbst das so lange Zeit daniederliegende Italien macht, nach der Erklärung des Finanzministers, einen liberalisierenden Aufschwung durch. Allein für die Umgestaltung und Erweiterung der, allerdings arg vernachlässigten, Eisenbahnen sind hier 610 Millionen Lire neu ausgemworfen.

Die deutschen Erfahrungen brauchen wir nicht von neuem zu schildern. Nur eine Preisvergleichung möge, nach der „Voss. Zig.“, die heutige Lage kennzeichnen. An der Düsseldorf-Börse notierte man:

| | Anfang | | |
|----------------------------|--------|-------|-------------|
| | 1905 | 1906 | Dezbr. 1906 |
| Thomasseisen | 57 75 | 68 25 | 74 60 |
| Angermünder Puddelstein | 45 85 | 52 40 | 61 20 |
| Gußstahl Nobeisen Nr. III | 54 | 73 | 83 50 |
| Deutsches Nobeisen Nr. III | 65 50 | 68 | 78 |

Genüß spielt dabei die Rolle, die dem Erge und Brennstoffe eine Rolle, demnach sichern die Eisenpreise gewisloslos ganz außergewöhnliche Ueberhörs. Im Gegensatz zu früheren Perioden sind sogar die Klagen der Feltigfabrikation über die ihr anseherige Materialenverwertung verstummt. Der eigene Verkaufserlös deut offenbar reichlich die wegnersich höher zu veranschlagenden Produktionskosten.

Erfahrungsgemäß schließt der Kapitalist- und Geldmarkt mit einer kaum vordem genannten Anspannung ab. Die Bank von England hat seit dem 19. Oktober die hohe Zinsrate von 6 pzt. nicht wieder verlassen. Sie hat dadurch zwar ihre Stellung festigt, aber unter den factuellen Ansprüchen Argentinien, Nordamerikas, Brasiliens, Argentiniens stehen sie an die Möglichkeit einer baldigen freigelegten Kreditvergabe nicht zu denken, vielmehr bestehende sie erst neuerdings wieder wannen, sie müßte zu weiteren Säugmaßregeln greifen, wenn sie in ihrer

Vorbereitungspolitik nicht entschiedener vom offenen Markt unterstützt werde“. In Antwort hat man kurz vor Mitte Dezember nicht weniger als 15 pzt. für tägliches Geld gezahlt. Der Schatzsekretär Cham hat zwar anständig, daß er durch vorzeitige Couponzahlung und unmaßsibere Depots bei den Notenbanken den Zahlungsmittelumlauf zu härten gedenke. Demgegenüber steht jedoch der abnorme Bedarf beim Jahreswechsel, der im Vorjahr für tägliches Geld in Wall Street (dem Börsen- und Bankmittelpunkte New Yorks) bis zu 120 pzt. bezahlen ließ! Für Deutschland sprach der Reichsbankpräsident vor ein paar Tagen die Hoffnung aus, man werde um eine nochmalige Diskontenerhöhung herumkommen. Inbes ist das wenig wahrscheinlich — während wir dies schreiben, gehen die Wochenanweise aller Reichsbankfilialen in Berlin ein und bis zur Drucklegung wird die letzte Entscheidung über die Diskontpolitik gefallen sein. Ende November 1904 und 1905 hatte die Reichsbank noch eine steuerfreie Notenreserve von 209 oder doch von 17 Millionen Mark zur Verfügung. Dieses Jahr war man an diesem Zeitpunkt schon mit über 98 Millionen Mark in der Steuerpflicht, trotz des sechsprozentigen Diskonts seit dem 10. Oktober. Nach dem Ausweis für den 7. Dezember war der Abhang gegen die Vorjahre noch ungünstiger; die übliche Erleichterung nach dem Monatswechsel war viel schwächer als sonst. Alle Welt zweifelt deshalb an der Durchführbarkeit des höchsten Wunsches.

In der nordamerikanischen Union wirkt ein Wahlkampf regelmäßig kurz ablaufend und beunruhigend auf den Geschäftsgang zurück. In Deutschland war davon noch jeher wenig zu bemerken. Am meisten noch nach der Wafelung von 1887, bei der bekanntlich die Kriegsbefürchtungen weitans die Ernüchterung oder Befürchtungen hinsichtlich des hohen Wahlergebnisses überwogen. Da ähnliche Zwischenfälle diesmal kaum in Aussicht stehen, und das Schicksal der „Nationalisten“ noch nicht einmal einen engen Würfelfuß in Aufregung zu setzen vermag, so ist es ziemlich müßig, über die Beeinflussung des Wirtschaftslebens durch die nächsten Parteienauseinandersetzungen zu spekulieren. Bis jetzt haben sich in der Tat die Würfelfuß kaum zu irgend welchen Veränderungen des Kursniveaus bestimmen lassen. Das ist die Mehrseite der Wirklichkeit des deutschen Parlamentarismus. **Wag Schippel.**

Politische Umschau.

Der Wahlkampf. Ueberall im Reiche ist der Wahlkampf im vollen Gange. Er gewährt in einiger Hinsicht ein gar merkwürdiges Bild. Als die Auflösung des Reichstages erfolgt war, gebildeten sich die Parteien der Minderheit vom 13. Dezember, welche für die Forderung der Regierung gestimmt hätten, als hätten sie gemeinsam den Beruf, „an das Volk zu appellieren“, um so die „nationale Ehre“ zu wahren. Nationalliberale, konservativ und „freisinnige“ Blätter ergingen sich in Betrachtungen über ein Kartell dieser Parteien gegen die Sozialdemokraten und das Zentrum. Aber es ist, wie vorauszuhaben war, zu solch einer Einigung nicht gekommen. Wohl haben die drei freisinnigen Parteien unter sich ein Wahlbündnis geschlossen. Hier und da haben auch „Liberaler“ und Konservativer sich an einen Kandidaten gemittelt. Im allgemeinen brüsten sich Freisinnige und Nationalliberale damit, daß sie in erster Linie natürlich die Sozialdemokraten unter keinen Umständen eine Stimme geben werden und auch nicht für das Zentrum eintreten wollen. Legiere Versicherung ist nicht ernst zu nehmen. Hat das Zentrum doch auch bei den Sitzwahlen im Jahre 1906 nicht weniger als etwa 15 Freisinnigen und Nationalliberalen zum Siege über die Sozialdemokraten verholfen. Das diese Parteien jetzt ernsthaft gewillt seien, jetzt Verzicht zu leisten auf die Hilfe der „Schwarzen“ und diesen ihre Hilfe zu versagen, ist nicht anzunehmen. Man wird sich schon wieder hübsch zusammensuchen zu gegenseitiger Unterstützung, zumal die Konservativen durchaus nicht geneigt sind, ihre Bundesgenossenschaft mit dem Zentrum preiszugeben.

Die Nationalistregimentarier der reaktionären Parteien um ihres liberalen Mißgunns, die in heuchlerischer „sittlicher Entschlossenheit“ darüber, daß die Regierung am 13. Dezember nicht ihren Willen durchsetzen konnte, förmlich überschäumten, sind sehr feinsinnig geworden. Ueber Weismachen kam sich Schwefelafrika die Nachricht, daß der Stamm der Wondelzwarts sich unterworfen hat. Diese Nachricht, die noch nicht 14 Tage nach der Auflösung des Reichstages kam, beweist, wie mangelhaft die deutsche Reichsregierung damals aber die wirkliche Lage auf dem südwestafrikanischen Kriegsschauplatz unterrichtet gewesen ist. Sie hat sich in einer kolossalen Täuschung befunden, als sie damals noch weiterhin ein Niefenaufgebot von Tausenden von Soldaten für notwendig hielt. Jetzt hat der Stamm der Wondelzwarts in einer Stärke von 120 Mann (11) sich ergeben und 105 Kleinallbrige Gewehre abgeliefert! Also an dieser geringen gemessenen Macht hat das militärische Prestige Deutschlands erlangt! Und jetzt versichern offiziöse Stimmen, daß mit der Unterwerfung der Wondelzwarts die rasche Beendigung des Krieges gesichert sei. Aber am 13. Dezember sollten noch 29 Millionen Mark und Tausende von Soldaten dazu erforderlich sein! So haben denn die Wondelzwarts der Regierung, den Konservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen die ganze Wahiparole verborben und der Reaktion eine unehrliche Blamage bereitet.

Was wollen diese Parteien nun noch im Wahlkampfe gegen das Zentrum begreifen? Die Regierung bekämpft ja

verbänden wöchentliche Normalarbeitszeiten, sogen. „Standard hours“ festgelegt:

Table with columns for trade (e.g., Bauarbeiter, Zimmerleute), hours per week, and other metrics.

Während ist die Arbeitszeit der Schichtarbeiter in allen Städten, in denen Standardbinden bestehen, auf 54 die aller Angehörigen der Eisenbahnen (in England bekanntlich Privatbetriebe) auf 60 Stunden wöchentlich festgelegt.

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen. Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht.

Deutschland: Maurer.

- Pommern: Bansia (Sperrt über Berger); Königr. Sachsen: Leipzig (für Maurer sind gesperrt die Firmen Marien & Kunze, Bahnhofsbrunnen, Schammelt, Ecke der Bayerischen und Hardenbergstrasse, Hessel, Gohlis, Lothringern, und Pariserstrasse, M. Steyskal und Steifert in Mäckern, Söhrstrasse, Hoinr. Militzer, Stötteritz, Schwarzackerstrasse), Rötha (Sperrt über O. Bötcher), Oderwitz (Sperrt über Krüsing), Planen i. V. (Sperrt über Männel), Chemnitz (Sperrt über den Neubau des Albert-Museums), Riesa (Sperrt über den Bau Röch in Zeitheim); Westfalen: Wano (Sperrt über den Zwischenunternehmer G. Siebertz); Oesterreich-Ungarn: Toplitz (Streik); Budapest (Aussperrung).

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Die Zweigvereinsvorstände ersuchen wir, uns in den nächsten Wochen die Mitgliedsbücher derjenigen Kollegen einzufinden, die auf Grund der §§ 26 und 26 des Statuts vom Beitrag befreit sind.

Sterbegeld darf laut Statut nur auf Anweisung des Verbandsvorstandes ausbezahlt werden. Mit den diesbezüglichen Anträgen haben die Zweigvereinsvorstände zu überfenden: a) das Mitgliedsbuch des betreffenden Mitgliedes und b) die Sterberrunde.

Unterstützungsanträge wurden in der Zeit vom 24. bis 29. Dez. mit folgenden Mitgliedern teilt: Franz Schöne-Berth, Verb.-Nr. 109 589; Nicolaus Müller-Münch, 123 246; Fern. Weidhop-Rosdani, 95 245; Otto Mannes-Dresden, 18 723; Joh. Schwabach-Hamburg, 27 440; Aug. Müller-Götting, 66 625; Fern. Groß-Münster, 143 228; Aug. Richter-Gumbach, 136 457; Fern. Schäfer-Mannheim, 116 988; Louis Richter-Göden, 154 205; Aug. Weite-Göden (Frau), 247 657; Ad. Schulz-Berlin, 56 577; Fern. Weite-Rosdani (Frau), 94 984; Georg Sturmer-Berlin (W.), 94 11; Aug. Wenzl-Berlin (W.), 470; Friedr. Bachmann-Berlin, 6609; Friedr. Müller-Greis (Frau), 74 490; Wilh. Schön-Spoyer (Frau), 101 651; Wilh. Froboje-Dammgen (Frau), 183 574;

Franz J. Martin-Karlruhe, 218 461; Joh. Fiedler-Kielce, Gommern, 72 499; Paul Müller-Silben, 215 515; Chr. Engel-Münchberg, 123 299; Chr. Gothen-Göttingen 138 972; Emil Demag-Gemung (Frau), 19 006; Emil Manns-Berlin (W.), 258 979; Julius Wöhlitz-Berlin (W.), 34; Karl Schüniger-Berlin (W.), 758; Alois Paternmann-Leipzig (Frau), 33 017.

Gründendungen für die Hauptkasse sind nur an den Kassierer J. Köster, Hamburg 1, Feldendörferhof 56, zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postauftrag anzugeben, wofür das Geld bestimmt ist.

In der Zeit vom 18. bis 30. Dezember sind folgende Beträge eingegangen:

- a) Für Beiträge und Eintrittsgelder: Bittan M. 200, Rummelsberg 11,08, Gornburg (Bez. Magd.) 10,50, Kottbus 800, Landsberg a. d. W. 500, Bernau 800, Schöningen 164,79, Hammerstein 115,01, Kappna 100, Stolp i. Pom. (vor Eingangsänder. Streifenunterstützung zurückgezahlt) 174,04, Breditz 75, Neubrandenburg (in zwei Raten) 46,24, Berlin u. Umland, 82 250, Göde i. W. 550, Trebbin 185, Mainburg i. Bay. 26 80, Bochum 3000, Dattig 1690, Gronau i. Hann. 800, Elbing 199,79, Freiburg i. Br. 183,70, Mitteln 100, Althof 60, Veredde (von Tobias in Schwiff-) 30,05, Göttingen 600, Riesa 600, Großenhain 556,7, Neubrandenburg 435,22, Nothaus 400, Sangerhausen 281,94, Silbha i. S. 170,04, Oertriedersdorf 155, Gnoien 117,50, Loig i. Pom. 39,40, Goldsch. i. Pom. 32 80, Fulda 27 68, Weiden 25,12, Braunshardt, durch Otto Pieper, 3,80, Köln a. Rh. 1700, Stuttgart 3000, Meerane 268,46, Leipzig 142,58, Pegersmühle 115,06, Gommersdorf 100, Waren 100,01, Gornburg 97,50, Gemmin 97,30, Priezen i. Westph. 88, Delz i. Säch. 21,89, Schleswig 420,99, Triebes 287,84, Neubrandenburg 296,35, Neuzelle 202,75, Marienburg 187,44, Oertried i. Westph. 184,24, Freising 150,62, Dorf a. d. Elbe 114,29, Bismarck 102,19, Bismarck 100, Schwanbach 90,87, Dederan i. S. 70,94, Barth i. Pom. 51,64, Aderstedt 85,28, Waldhau i. Br. 28,12.
- b) Für Beiträge: Herzogentaurach M. 5, Trebbin 16, Mainburg i. Bay. 5, Göttingen 35, Gnoienhain 16, Silbha i. S. 3, Oertriedersdorf 10, Gnoien 1,5, Weiden 2, Stuttgart 26, Meerane 25, Gommersdorf 2,50, Schleswig 22, Neubrandenburg 10, Oertried i. Westph. 5, Dorf a. d. Elbe 4, Dederan i. S. 4.
- c) Ein Mannwort zur Verfertigung der Arbeitszeit: Herzogentaurach M. 3, Gommersdorf 2,50, Neubrandenburg 6, Mainburg i. Bay. 1,50, Neubrandenburg 4,40.
- d) Für Futterale: Frankfurt a. M. M. 20, Fulda i. Säch. 2, Dresden i. Westph. 1,40, Roselle 2.
- e) Für „Arbeit und Kultur“: Straßburg M. 4,50, Lörach 1,50.
- f) Bericht der Bauarbeiterkommission 1905: Berlin und Umland M. 14,70, Waltersdorf, Straßburg, Landsberg a. d. W., Schöningen, Gommersdorf, Neubrandenburg, Großenhain, Sangerhausen, Silbha i. S., Gnoien, Loig, Fulda, Weiden, Frankfurt a. M., Leipzig, Pegersmühle, Waren, Gommersdorf, Gemmin, Schleswig, Triebes, Neubrandenburg, Oertried i. Westph., Dorf a. d. Elbe, Bismarck, Dederan, Aderstedt und Lörach je 70 M.
- g) „Geschichte der englischen Arbeit“: Mannheim, Forter M. 50, Frankfurt a. M. 40, Herzogentaurach 10, Großenhain 10, Bismarck 10.

Vom Verbandsvorstande beauftragt sind die unten genannten Vorstandsmitglieder aller Zweigvereine, die in voriger Woche das Wahlprotokoll eingeholt haben.

Nachstehend gemeldet sind die Mitgliedsbücher der Kollegen Hermann Jandz-Nordhausen (Verb.-Nr. 91 549), Hermann Kallisch-Friedberg (1729), Fern. Mayer-Stuttgart (427 931), Martin van Veen-Sülstedt (8), Simon Weinfas-Duisburg (325 390), Konrad Jung-St. Johann (324 094), Fr. Weidendorf-Groschwitz (75 714), Theodor Korn-Mannheim (40 133), Ernst Rufen-München (360 129), Wilh. Timms-Storfow (102 874), Joh. G. Vopp-Heidelberg (295 491), Joh. Götter-Heidelberg (295 467), Fern. Bagter-Dresden (18 818), Emil Vande-Berlin (9423), Fritz Baum-Gulsd (112 265), Karl Vordach-Essen (289 852), Vincenz Peratt-Göden (308 892), Fern. Kröger-Mühlende (282 108), Adolf Erdmilia-Preyhan (69 715), Joh. Reich-Frankfurt a. M. (20 670), Gottfried Steudert-Kropfshdt (82 040), Anton Dug-Zuidant (148 689), Anton Fay-Frankfurt a. M. (190 622), Karl Käder-Berlin (67 188), Joh. Beck-Neubrandenburg (110 786).

Angehörigen sind auf Grund § 37 b des Statuts vom Zweigverein Köthla: Emil Böcher (Verb.-Nr. 889 817), Albert Weiler (274 967).

NB. Die Namen derjenigen Kollegen, welche wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen sind, werden unter dieser Rubrik nicht bekannt gegeben.

Aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, wird vom Zweigverein C b i n g e n: Maurer Emil Fiedler, geb. am 16. Februar 1872 zu Ausweyd (Verb.-Nr. 220 675), Kollegen, denen der Aufenthalt des Genannten bekannt ist, werden ersucht, dem betreffenden Zweigverein oder uns Mitteilung zu machen.

Der Verbandsvorstand.

Die unterzeichneten Expedition sind von Zweigvereinen folgende Beträge eingegangen:

- D i o b e r: Jüngerleben M. 45, Münster i. W. 1,80, Burg b. Magdeburg 1,20, Marburg 45, Kronberg 8,90, Hamm i. W. 4,50, Lauenburg a. d. E. 70, Neubrandenburg 20, Herberg 1,50, Frankfurt a. d. E. 3, Flauen i. S. 2,10, Rina 1,55, Neubaus 80, Werda 3,30, Jierlohn 3, Glich 1,80, Neubrandenburg 45, Stadenburg 2,40, Heidebach i. Säch. 45, Friedrichshagen 2,10, Döbelberg 90, Grotzen 2,70, Rensditt i. 60, Spandau 1,80, Bochum 80, Poggen 2,10, Neuzell 45, Gültin 45, Brednitz 3,75, Glogau 3,20, Morsdorf 3, Hildesheim 45, Neuzell 3,90, Wiesbaden 9, Silbha 3, Charlottenburg 1,80, Hagen 12,90, Herzfeld 8,90, Priezen 4,50, Borsigheim 1,80, Seehausen i. b. Altur.

Quittung.

Bei der unterzeichneten Expedition sind von Zweigvereinen folgende Beträge eingegangen: D i o b e r: Jüngerleben M. 45, Münster i. W. 1,80, Burg b. Magdeburg 1,20, Marburg 45, Kronberg 8,90, Hamm i. W. 4,50, Lauenburg a. d. E. 70, Neubrandenburg 20, Herberg 1,50, Frankfurt a. d. E. 3, Flauen i. S. 2,10, Rina 1,55, Neubaus 80, Werda 3,30, Jierlohn 3, Glich 1,80, Neubrandenburg 45, Stadenburg 2,40, Heidebach i. Säch. 45, Friedrichshagen 2,10, Döbelberg 90, Grotzen 2,70, Rensditt i. 60, Spandau 1,80, Bochum 80, Poggen 2,10, Neuzell 45, Gültin 45, Brednitz 3,75, Glogau 3,20, Morsdorf 3, Hildesheim 45, Neuzell 3,90, Wiesbaden 9, Silbha 3, Charlottenburg 1,80, Hagen 12,90, Herzfeld 8,90, Priezen 4,50, Borsigheim 1,80, Seehausen i. b. Altur.

8,90, Seelen 1,50, Dorf i. S. 2,50 Binnberg 3,60, Wilsdorf 2, Gültin 2,70, Wittenfeld 2,0, Schenklitz 1,20, Luchen 70, R a v e n b e r g: Bochum M. 80, Silbha 80, Luchen 80, D e z e m b e r: Müllheim a. d. Ruhr M. 1,15, Gammeter 1,45, Wafungen 3,25, Tüft 60, Weiffmann 1,15, Bochum 4,5, Neubrandenburg 20, Gnoien 60, Friedberg-Gommersdorf 3, Neubaus 5,71. Die Expedition des „Grundstein“.

Abrechnung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands für das dritte Quartal 1906.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe' for the 3rd quarter of 1906, including items like 'Kassengelder', 'Eintrittsgelder', 'Wöchentliche Beiträge', etc.

Ausgabe in den Zweigvereinen.

Table showing expenses in branch unions, including 'An die Hauptkasse eingeleistet', 'Für Streiks und Ausperrungen', 'Für Reisekosten', etc.

Einnahme in der Hauptkasse.

Table showing income in the main treasury, including 'Kassenbestand vom 30. Juni 1906', 'Von Einzelmitgliedern bei der Hauptkasse', etc.

Ausgabe in der Hauptkasse.

Table showing expenses in the main treasury, including 'Für das Fachorgan „Der Grundstein“', 'die Zeitung „L’Operaio Italiano“', 'Agitation: a) an die Gewerkschaften', etc.

Table showing expenses for the 3rd quarter of 1906, including 'Für das Fachorgan „Der Grundstein“', 'die Zeitung „L’Operaio Italiano“', 'Agitation: a) an die Gewerkschaften', etc.

Table showing expenses for the 3rd quarter of 1906, including 'Für das Fachorgan „Der Grundstein“', 'die Zeitung „L’Operaio Italiano“', 'Agitation: a) an die Gewerkschaften', etc.

Table showing expenses for the 3rd quarter of 1906, including 'Für das Fachorgan „Der Grundstein“', 'die Zeitung „L’Operaio Italiano“', 'Agitation: a) an die Gewerkschaften', etc.

Bilanz.

Table showing the balance sheet, including 'Einnahme', 'Ausgabe', 'Kassenbestand', and 'Hamburg, den 28. Dezember 1906. J. Köster, Kassierer.'

Berichte.

Berichte über wichtige Versammlungsbestände und sonstige Besprechungen...

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Bestellungen und Adressveränderungen nur dann für die laufende Nummer verbindlich sind...

- Als Kandidaten für die Delegiertenwahlen zum Verbandstag sind in Vorschlag gebracht worden: Für die 67. Wahlabteilung vom Zweigverein i. d. Buben...

Berlin. Die Aktion der Gips- und Zementbranche hielt am 21. Dezember im Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Generalversammlung ab.

schaffen. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung schloß die sehr schön verlaufene Versammlung.

Gründungsfeier. Die hiesige Sektion der F. I. S. e. L. e. g. e. hat gegenwärtig 47 Mitglieder, das sind 90 p. Ct. von dem am 1. Oktober 1906...

Gründungsfeier. Am 16. Dezember tagte im Gewerkschaftshaus unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung, die leider schwach besetzt war.

Feide. In der regelmäßigen gutbesuchten Mitgliebertagung am 4. Dezember wurde einstimmig beschlossen, den am 1. Januar 1907 abgelaufenen Tarif zu kündigen.

dem zwei neue Mitglieder in den Verband aufgenommen waren, machte der Vorsitzende bekannt, daß sich alle Gewerkschaften, mit Ausnahme der Tischler, ziemlich reger an der Weihnachtsfeier beteiligen würden.

Leipzig. Am 18. Dezember tagte hier im Volkshaus eine öffentliche Versammlung. Genosse Friedrich Geier referierte über: Die Reichsfähigkeit der Berufsvereine.

Lüdenscheid. Am 20. Dezember hielt der hiesige Zweigverein eine außerordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Anträge auf Statutenänderung...

Münster i. W. Nach eigenartiger Verhältnisse herrschen auf dem Gebiete des Koalitionsbrottes innerhalb der Mauer...

Münster i. W. Am 18. Dezember fand die regelmäßige Mitglieder-Versammlung des hiesigen Zweigvereins statt. Nach dem zwei neue Mitglieder in den Verband aufgenommen waren...

Ebenso erging es einer zweiten Versammlung, welche allen Arbeitern Münchens Gelegenheiten geben sollte...

Nürnberg. Am 23. Dezember hielt unter Zweigverein eine öffentliche Versammlung ab, die sich vornehmlich mit der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse beschäftigte...

Nürnberg. Am 23. Dezember tagte in 'Café Wenzl' eine Bezirkskonferenz mit der Tagesordnung: 'Wie muß unsere Organisation beschaffen sein...'

er habe nicht geglaubt, daß der größte Teil der Kollegen der Notwendigkeit so wenig Rechnung tragen würde...

Sonnenburg i. d. Rennert. Am 26. Dezember tagte hier die regelmäßige Militärdeputationsversammlung...

Würzburg. Das entschiedene Eintreten des 'Grundstein' für die Beibehaltung der Mauerer an der Reichstagswahl hat unter würzburgischen Zentrumsmitgliedern arg verurteilt...

Köln. Am 23. Dezember tagte in 'Café Wenzl' eine Bezirkskonferenz mit der Tagesordnung: 'Wie muß unsere Organisation beschaffen sein...'

Am 23. Dezember tagte in 'Café Wenzl' eine Bezirkskonferenz mit der Tagesordnung: 'Wie muß unsere Organisation beschaffen sein...'

In Holland hat sich eine neue Organisation der Maurer und Bauarbeiter gebildet, die sich im Gegensatz zu dem im anarcho-syndicalistischen Schwimmbaden 'Rederlandsche Meestersbond' auf den Standpunkt der modernen Gewerkschaften stellt...

Das ist freilich noch sehr wenig, aber es ist doch wenigstens der Anfang einer Verlesung. Dem Organ ist 'De Meestersbond'...

Der ungarländische Bauarbeiterverband hält am 15. Februar 1907 seine Jahres-ordentliche Delegiertenversammlung in Budapest ab...

Das Lehrlingswesen im Gau Berlin. I. Allgemeines. 'Lehrlinge sind jugendliche Personen, die sich für einen bestimmten Beruf die nötigen elementaren Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben wollen...'

So Professor Dr. Biermer-Greifswald in einem Aufsatz über das Lehrlingswesen im 'Wörterbuch der Volkswirtschaft', 11. Band, S. 175.

Der zum Gau gehörige Teil der Provinz Posen, einschließlich des westpreussischen Kreises Deutsch Krone...

Table with 4 columns: Jahr, Die Bestimmung erstreckte sich auf, In diesen sind in der Regel befristet, Zusammen. Rows for 1904, 1905, 1906.

Der zum Gau gehörige Teil der Provinz Posen, einschließlich des westpreussischen Kreises Deutsch Krone, umfaßt 44 Landkreise...

Es zinst sich nun die Frage, warum in Berlin so wenige Lehrlinge beschäftigt werden. Unter dem obwaltenden wirtschaftlichen Verhältnissen fragt der Unternehmer zunächst danach, ob von der Beschäftigung der Lehrlinge ein ent...

prechender Unternehmergewinn zu erwarten ist; die Erfüllung jener vom Professor Dr. Wiermer gezeichneten Grundzüge kommt weniger, bei manchen wohl gar nicht in Betracht. Der reine materielle Gewinn laßt aber in Berlin aus folgenden Gründen nicht so groß sein als in der Provinz. Bei der schnellen und häufigen Beurlaubung der Maurer für seine eigene Arbeit ist im Anspruch genommen, daß er zur Unterweisung des Lehrlings kaum Zeit übrig behält; und wenn er es tut, so bedeutet dieser Zeitaufwand für den Unternehmer einen materiellen Verlust, der in seinem Verhältnis steht zu dem Vorteil, den er durch Unterweisung des Lehrlings hat. Darum überläßt er die Lehrlingsausbildung dem Unternehmer der kleinen Stadt, der diese jugendliche Arbeitskraft unter den dort obwaltenden Verhältnissen besser verwenden und ausnützen kann. Und diese so ausgebildeten jungen und kräftigen Leute sind dann dem Berliner Unternehmer eine für seine Zwecke viel geeignere Arbeitskraft.

Die schnelle Beurlaubung drängt auf Wagnahme aller Vorteile; danach bedeutet es schon einen Verlust, wenn an der Front oder einem anderen Arbeitsplatz eine Lehrlingsstelle, der nur eine halbe Arbeitskraft repräsentiert und schließlich die Arbeit mehr hemmt als fördert.

Die kleinen Betriebe, denen das Lehrlingswesen mehr aufsteigt, verschwinden immer mehr, und an deren Stelle treten immer größere Baufirmen. Durch die Einführung der Pflichtfortbildungsschule ist die Rentabilität weiter beschränkt, indem diese in der Regel um 6 Uhr den Unterricht beginnen, und somit der Lehrling bei den weiten Entfernungen von der Wohnung und dem Schulortale recht oft mehrere Stunden vor Feierabend die Arbeit verlassen muß.

Der Berliner Bauunternehmer behauptet, daß hiermit ein sehr geringes Interesse für einen Nachwuchs im Gewerbe zu sorgen, der mit allen elementaren und sachlichen Kenntnissen ausgestattet ist, und es heißt ihm darum keineswegs das Recht zu, über die geringen Kenntnisse der Maurergehelfen zu eifern. Er macht es aber auch durch den geringen Lohn, den er den Lehrlingen zahlt, und der im Verhältnis zum Gehaltslohn im ganzen Gai der niedriger ist, den Eltern rein unmöglich, dem der Schule entmännlichen Knaben nach größerer Beschäftigung für Wohnung, Kleidung, Nahrung, Fahrlohn nach dem Bau usw. zu gewöhnen, und hält dadurch deren Söhne davon ab, das Maurerhandwerk zu erlernen.

In allen Teilen unseres Gaus besteht noch eine regelrechte Lehrszeit, doch von einer regelrechten, das ganze Jahr dauernden Ausbildung kann nicht die Rede sein, ganz abgesehen von der Unterbrechung, die durch den Winter und die Witterungseinflüsse veranlaßt werden.

Die Lehrlinge in den kleinen Städten und bei Bauunternehmern wohnen fast alle auf den Dörfern, und ein sehr großer Teil unterrichtet während der Erntezeit, d. h. Getreideernte und auch bei der Kartoffelernte, das Lehrverhältnis und nimmt an der Erntearbeit teil. Die einen, weil sie ihren Eltern helfen müssen, die anderen haben dem Ortsbesitzer oder Bauer gegenüber Verpflichtungen zu erfüllen, und wieder andere, weil sie hier einen höheren Lohn als der Maurerlehrling verdienen.

Dann werden sie sehr viel als Handlanger verwendet, insbesondere während der Erntezeit, wo die Hilfsarbeiter stark in der Landwirtschaft gesucht und besser bezahlt werden, oder ebenfalls Verpflichtungen dem Landwirt gegenüber zu erfüllen haben. Aus folgender Darstellung geht hervor, wieviel die Lehrlinge noch als Arbeiter mißbraucht werden.

Table with 2 columns: Sozbezirke, Befehlinge, die Hilfsarbeiter-tätigkeit verrichten. Sub-headers: im 1. Lehrjahre, im 2. Lehrjahre.

Bei Vieherlandarbeiten muß der Lehrling für die Gefellen das Essen kochen und Getränke sowie Lebensmittel heranzufahren. Die Beschaffung von Eß- und Trinkenwaren muß er in fast allen Sozbezirken besorgen. Seine Tätigkeit besteht in der Regel im ersten Lehrjahre in dieser Ver- richtung und dem Handlanger.

Die Lehrszeit beträgt in der Regel drei Jahre, doch gehen immer mehr Annahmen zu vier Jahren über. Die Berliner Innung ist dabei die dreieinhalbjährige Lehrszeit einzuführen. Unsere Feststellung ergab folgendes Resultat:

Table with 2 columns: Sozbezirke, Befehlinge mit einer Lehrszeit von. Sub-headers: 3-4 Jahren, 4 Jahren.

Was sind nun die Ursachen, daß unserm Gewerbe in den ländlichen Bezirken sowie kleinen und mittleren Städten so viele Lehrlinge zuströmen, während das übrige Handwerk ständig über einen Mangel an Lehrlingen klagt?

- 1. Ist es die Notlage vieler Arbeiterfamilien, die zur Folge hat, daß die Kinder sehr bald bares Geld verdienen müssen.
2. Für die in der Landwirtschaft überflüssig werdenden Kräfte ist es der nächstliegende Beruf, der ihnen gestattet, bei den Eltern zu bleiben und nach Bedarf auch die Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen.
3. Lädt viele der scheinbar hohe Verdienst in der Saison.
4. hat der Unternehmer vom Lande und in kleineren und mittleren Städten nach Kräften verlustig, Lehrlinge heranzuziehen; da die Gefellen während der guten Bau-tätigkeit in Gegenden mit besserem Lohn Arbeit fanden.

Wetere Gründe anzuführen, gestattet der Raum nicht. In nächsterer Tabelle geben wir einige Orte mit besonders starker Lehrlingszuflut. Die Namen der größten Lehrlingszentrale geben wir nicht bekannt, bemerken aber, daß drei Viertel davon Innungsmittelglieder sind, darunter eines Innungsverbände, und fast alle sind Mitglieder des Arbeitgeberverbandes; von denen ein ebenso großer Teil Vorstandsmitglieder dieser Organisation sind, die nun in dieser Art für die „Hebung des Handwerks“ tätig sind.

Lohnbezirke mit sehr starker Lehrlingszuflut.

Table with 5 columns: Sozbezirke, Im August-Sept. be- schäftigt gewesen, Prozent- verhältnis der Befehlinge zu den Gefellen, Im August-Sept. be- schäftigt gewesen, Prozent- verhältnis der Befehlinge zu den Gefellen.

Table with 5 columns: Sozbezirke, Im August-Sept. be- schäftigt gewesen, Prozent- verhältnis der Befehlinge zu den Gefellen, Im August-Sept. be- schäftigt gewesen, Prozent- verhältnis der Befehlinge zu den Gefellen.

Table with 5 columns: Sozbezirke, Im August-Sept. be- schäftigt gewesen, Prozent- verhältnis der Befehlinge zu den Gefellen, Im August-Sept. be- schäftigt gewesen, Prozent- verhältnis der Befehlinge zu den Gefellen.

Table with 5 columns: Sozbezirke, Im August-Sept. be- schäftigt gewesen, Prozent- verhältnis der Befehlinge zu den Gefellen, Im August-Sept. be- schäftigt gewesen, Prozent- verhältnis der Befehlinge zu den Gefellen.

Durchschnittsböhne der Lehrlinge im Verhältnis zum Lohn der Gefellen. (Diese Tabelle umfaßt 170 Lohnbezirke, und zwar in Brandenburg, Sachsen und Mecklenburg.)

Table with 5 columns: Sozbezirke, Lohn mit einem Gehalt von, Lohn der Gefellen, Durchschnittsböhne der Lehrlinge, 1. Lehrjahr, 2. Lehrjahr, 3. Lehrjahr.

II. Gewerbliches Unterrichtswesen.

Die obligatorische Volksschule soll dem heranwachsenden Kinde diejenige Bildung verschaffen, die als Mindestmaß bei jedem Staatsbürger ohne Unterschied seines Standes und Berufes vom Gesetz verlangt wird.

Dieses Mindestmaß kann bei dem Nachwuchs unseres Berufes nur ein äußerst geringes sein, weil er die sachliche Schule besucht. Die Volksschule ist ja nach der Größe der Stadt und der sozialen Einheit der Stadtverwaltungen sehr verschieden. Aber zwischen der städtischen und der Dorf- schule ist wieder ein geradezu gewaltiger Unterschied. In letzterer ist die Volksschule fast allgemein, und hin und wieder kommt auch noch die Dritteltagsschule vor. In der Regel muß ein armer Dorfschüler alle acht Jahrgänge der heranwachsenden Generation an einem Tage in allen Fächern des Wissens unterrichten, je vier und vier Jahrgänge bilden eine Klasse. Diese Schulzeit wird aber noch häufig durch Landarbeiten, Viehhüten etc. Tage und Wochen hindurch unterbrochen.

Unsere Lehrlinge stammen zu zwei Dritteln bis drei Vierteln aus dieser Bevölkerungsschicht, wie aus folgendem hervorgeht. Eine Erhebung unserer Organisation vom Jahre 1902 ergab, daß in 170 Vereinsbezirken mit 3521 politischen Gemeinden 22 807 Maurer wohnen, von denen nur 7682 im Vorort des Vereins und 15 125 = 66,32 Proz. in den dazu gehörenden Dörfern ihren Wohnsitz hatten. Im gleichen Verhältnis steht die Zahl der von Dörfern stammenden Lehrlingen, zu der aus der Stadt gebürtigen. Es darf deshalb mit Recht gesagt werden, daß unsere jungen Mannschaften insoweit der sozialen Schichtung schon in der Jugend schwer benachteiligt sind, indem ihnen im Verhältnis zu den Beruflichen die ihren Nachwuchs aus dem städtischen Proletariat erhalten, ein äußerst geringes Maß elementarer Bildung zugeführt wird. Wenn die jungen Leute die Volksschule verlassen, so soll die Fortbildungsschule alle diese Volkselemente erfassen

und sie weiterbilden. Die gewerblichen Schulen sind dagegen nur Bildungsinstitute für die, die schon den gewerblichen Beruf ergriffen haben oder ergriffen wollen.

Für den Besuch dieser Schulen besteht kein Zwang; jedoch kann durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes dem Lehrherrn die Verpflichtung auferlegt werden, seine Lehrlinge unter 18 Jahren am Fortbildungsschulunterricht teilnehmen zu lassen. (§ 120 der Gewerbeordnung.)

In brandenburgischen, sächsischen und mecklenburgischen Teilen des Gaus bestehen in 73 Lohnbezirken Fortbildungsschulen, und darunter in 6 Bezirken auch Fachschulen, während in 104 Lohnbezirken überhaupt keine Schulen vorhanden sind, darunter sich 70 Städte befinden, und dabei solche wie Freienwalde, Bernau, Wriezen, Zülchroge und Neudamm, mit Einwohnerzahlen von 6000 bis über 3300. Aus dem Rosenfeld Teil sind aus 27 Bezirken die Fragen beantwortet, und hier sind in 25 Bezirken Fortbildungsschulen, nur in Bud ist eine solche.

Auf Grund der ordnungstatutarischen Bestimmungen sind die Unternehmer in den ersten Landesteilen in 34 Fällen verpflichtet, die Lehrlinge am Fortbildungsschulunterricht teilnehmen zu lassen, und durch Beschluß der Innung in 14 Fällen. In Rosen trifft das erstere auf 24 Städte zu.

Das Schulgeld zahlt in 46 Fällen die Stadt und die Lehrmittel müssen sich in 24 Fällen (von diesen 46) die Lehrlinge selbst beschaffen. Darunter zahlen die Städte in Polen in 22 Fällen Schulgeld und nehmen die Lehrmittel. In 21 Orten zahlt der Lehrherr das Schulgeld und 17 mal die Lehrmittel, und in weiteren 17 Fällen müssen die Lehrlinge oder deren Eltern beides zahlen.

Der Schulunterricht findet in 37 Fällen nur des Abends nach Feierabend statt, und zwar in 4 Orten einmal in der Woche, in 24 Orten zweimal und in 9 Orten dreimal. Dagegen Sonntag Vormittags nur in 3 Orten und in 29 Orten Sonntag und Montag zusammen.

In den erstgenannten Teilen unseres Gaus beginnt der Abendunterricht nach Feierabend in 54 Fällen, in 16 Fällen findet er von 6 bis 8 Uhr statt, nur in 3 Fällen beginnt er in Form am 2 Uhr Nachmittags und in Schmeigel und Wreschen um 5 Uhr und in weiteren 3 Orten um 6 Uhr Abends. In den übrigen 16 Orten müssen die Lehrlinge nach der vollendeten Tagesarbeit die Schule besuchen.

Aus allen Bezirken werden Lehrlinge an dem Unterricht nicht teilnehmen. In mehreren Orten — z. B. Glinzig — ist es die Stadt, die die Lehrlinge vom Lande an Unterricht teilnehmen zu lassen, weil die Eltern keine städtischen Feinergelder sind und darum zu der Unterhaltung der Schulen nicht beitragen.

In einigen Städten — z. B. Werder — ist die Fortbildungsschule wieder aufgehoben worden, weil zunächst kein Bedürfnis dafür vorhanden zu sein schien und anderseits auch die Mittel gespart werden sollten.

Aus einigen Bezirken, in denen wohl Fortbildungsschulen bestehen, wird berichtet, daß kein Maurerlehrling daran teilnimmt, da alle auf den Dörfern wohnen und darum von der Teilnahme entbunden sind.

Es ergibt sich nun folgender histo- rischer Zustand:

1. Unsere Feststellung im August-September ergab, daß (außer Berlin) in sächsischen, mecklenburgischen und brandenburgischen Teil unseres Gaus 5618 Lehrlinge in 188 Lohnbezirken bei 475 Unternehmern 5408 Gefellen und 2135 Befehlinge beschäftigt, die infolge Fehlens einer Schule keinen Fortbildungsunterricht erhalten.

2. Von den nun verbleibenden 5433 Lehrlingen sind, wie oben nachgewiesen, mindestens zwei Drittel auf dem Dorfe wohnhaft, so daß im allergrößten Teile 1161 Lehrlinge übrig bleiben, die am Fortbildungs- unterricht teilnehmen können.

3. Diese Zahl der Lehrlinge dürfte aber noch zu hoch gegriffen sein, denn nur in 34 Bezirken besteht auf Grund des Ortsstatuts die Pflicht, daß die in der Stadt wohnenden Lehrlinge am Unterricht teilnehmen müssen. In den anderen Orten überlassen die Eltern und Vormünder, ob ihre Schulbeschlüsse den Unterricht besuchen wollen, und da sehr ab bei diesen die richtige Entscheidung für die Notwendigkeit der Ausbildung des jungen Geschlechtes fehlt, so unterbleibt in sehr vielen Fällen die Teilnahme am Fortbildungsschulunterricht.

Aus allen diesen Tatsachen ergibt sich, daß der Nachwuchs unseres Gewerbes mit zu den Meisten im Ge- weibe unter der ganzen Arbeiterklasse gehört. In der Volksschule wird ihm — soweit er Dorfbewohner ist — der dürftigste Unterricht zu teil, und bei dem fakultativen Fortbildungs- schulwesen ist er von der Teilnahme fast gänzlich ausgeschlossen.

So nach der größte Teil unserer Brüder wie unter einem Ausnahmestande heran, und er muß selbst jene an sich noch unzulängliche Bildungsmittel entbehren, die den Angehörigen anderer Berufe zur Verfügung stehen.

III. Die gesetzlichen Grundlagen zur Regelung des Lehrlingswesens.

In dem Gesetz, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 28. Juli 1897, heißt es: Zur Vertretung der Interessen des Handwerks jedes Bezirks sind Handwerkskammern zu errichten. (§ 103 der Gewerbeordnung.) Diefen liegt nach § 103 e der Gewerbeordnung insbesondere ob, die nähere Regelung des Lehrlingswesens, (§ 125 der Gewerbeordnung) läßt eine Regelung des Lehrlingswesens in folgender Weise zu:

Wenn der Lehrherr eine im Verhältnis zu dem Umfang oder der Art seines Gewerbebetriebes liegende Zahl von Lehrlingen hält und dadurch die Ausbildung der Lehrlinge gefördert erscheint, so kann dem Lehrherrn von der unteren Verwaltungsbehörde die Entlassung eines entsprechenden Teiles der Lehrlinge auferlegt und die Annahme von Lehrlingen über eine bestimmte Zahl hinaus

untersagt werden. Die Bestimmungen des § 126 a Abs. 3 fñden hierbei entsprechende Anwendung.

Unbeschadet der vorstehenden Bestimmungen können durch Beschluß des Bundesrates für einzelne Gewerbebetriebe Vorschriften über die höchste Zahl der Lehrlinge erlassen werden, welche im Vertriebe dieser Gewerbebetriebe gehalten werden darf. Soweit solche Vorschriften nicht erlassen sind, können sie durch Anordnung der Landes-Zentralbehörden erlassen werden.

§ 130. Soweit durch Bundesrat oder die Landes-Zentralbehörde auf Grund des § 128 Abs. 2 Vorschriften über die zulässige Zahl von Lehrlingen nicht erlassen sind, ist die Handwerkskammer und die Innung zum Erlasse solcher Vorschriften befugt.

Für das Baugewerbe sind weder vom Bundesrat noch von der Landes-Zentralbehörde solche Vorschriften oder Anordnungen erlassen, sondern die Regelung der Materie ist den Handwerkskammern überlassen geblieben. Für unseren Gau können sechs Handwerkskammern in Betracht kommen: Berlin, Frankfurt, Posen, Bromberg, Halle und Schwerin i. Medlb.

Die Handwerkskammer zu Berlin hat 1901 Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens erlassen, die sich aber nur auf die Befugnis zum Stellen und zur Anleitung der Lehrlinge, Lehrvertrag, Prüfung usw. erstreckt. Es steht auch darin, daß der Lehrherr dem Lehrlinge die zu seiner Ausbildung und zum Besuche des Gottesdienstes an Sonn- und Festtagen erforderliche Zeit und Gelegenheit nicht einzusparen darf, daß der Lehrling der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen ist und anderes mehr. Über Bestimmungen über die zulässige Zahl der Lehrlinge, oder eines besonderen Schutzes gegen Ausnutzung enthält sie nicht. Das will sie nach § 19 Abs. c den Innungen überlassen; es heißt: Die Innungen sind berechtigt (nicht verpflichtet), selbständig Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens zu erlassen.

Selbstverständlich geht auch jede Kontroll- und Ueberwachungsinstanz. In gleicher Weise regelt die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O. das Lehrlingswesen durch ähnliche Vorschriften, die am 19. Juli 1901 erlassen sind.

Diese beauftragt aber in § 30 den Vorstand der Handwerkskammer und die Innungen mit der Ueberwachung und Durchführung derselben. Von beiden wird sie ausgeübt (§ 31): 1. durch den Vorstand; 2. durch den Ausschuß für das Lehrlingswesen; 3. durch die Beauftragte.

Die Kammer für Posen erließ am 11. Oktober entsprechende Vorschriften. Sie war die erste und ist auch bisher die einzige geblieben, die von der Befugnis des § 128 Abs. 2 Gebrauch machte und Vorschriften über die zulässige Zahl von Lehrlingen erließ.

Diese Vorschriften haben durch einen Nachtrag vom 1. Oktober 1903, der am 15. Februar 1904 die ministerielle Genehmigung erhielt, einige Verbesserungen erfahren. Danach können Baubetriebe (Maurer) ohne Maurergesellen zwei Lehrlinge halten, solche mit einem Gesellen ebenfalls zwei Lehrlinge, mit zwei Gesellen drei Lehrlinge, mit vier Gesellen vier Lehrlinge, mit sieben Gesellen fünf Lehrlinge, mit zehn Gesellen sieben Lehrlinge und auf je weitere vier Gesellen einen Lehrling mehr bis zur Höchstgrenze von 30 Lehrlingen.

Diese Vorschriften gelten zunächst bis 1. Januar 1907. Wenn für einen Lehrherrn die Voraussetzungen des § 128 der Gewerbeordnung zutreffen, so will der Vorstand der Handwerkskammer der unteren Verwaltungsbehörde Anzeige erstatten, damit dem Lehrherrn die Entlassung eines entsprechenden Teiles der Lehrlinge auferlegt und die Annahme von Lehrlingen über eine bestimmte Zahl hinaus untersagt wird.

Die Handwerkskammern sind nach § 103 n der Gewerbeordnung befugt, Zwischendhandlungen gegen die von ihr innerhals ihrer Zuständigkeit erlassenen Vorschriften mit Geldstrafe bis zu M 20 zu verhängen. Die Festsetzung dieser Geldstrafen erfolgt auf Antrag des Vorstandes oder eines Beauftragten der Handwerkskammer von der unteren Verwaltungsbehörde.

Die Posener Handwerkskammer sagt im § 20 ihrer Vorschriften: Verträge gegen die vorstehenden Bestimmungen werden gemäß § 103 n Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung mit einer Geldstrafe bis zu M 20 geschloßen, soweit nicht andere gesetzliche Bestimmungen vorgehen sind.

Die Hallische Kammer sagt in ihren Vorschriften vom 24. September 1902:

§ 4. Kommen Tatsachen zur Kenntnis des Vorstandes der Handwerkskammer, die die Befugnis zum Stellen oder zur Anleitung von Lehrlingen in Frage stellen, so wird derselbe den Betreffenden auf eine innerhalb einer Woche abzugebenden Erklärung über die Tatsachen auffordern. Ergibt die von dem Vorstande unverzüglich aufzufüllende Ermittlung die Richtigkeit der Tatsachen, so wird derselbe den Betreffenden durch eingeschriebenen Brief auffordern, a) wenn es sich um Recht zum Stellen eines Lehrlings handelt, den Lehrling zu entlassen; b) wenn es sich um das Recht zur Anleitung eines Lehrlings handelt, die Anleitung der Lehrlinge einem dem gesetzlichen Vorschriften entsprechenden Vertreter zu übertragen oder den Lehrling zu entlassen.

Entspricht der Betreffende der ihm gemachten Auflage nicht, so wird der Vorstand der Handwerkskammer davon unter Darlegung des Tatbestandes und Nachweisung der ergangenen Aufforderung der zuständigen Behörde Anzeige machen.

In gleicher Weise wird der Vorstand der Handwerkskammer verfahren, wenn ihm bekannt wird, daß in einem Handwerksbetriebe eine im Verhältnis zu dem Umfang oder der Art desselben stehende Zahl von Lehrlingen gehalten wird und dadurch die Ausbildung der Lehrlinge gefährdet erscheint.

Sonstige Kontrollbestimmungen sind nicht vorhanden. Die von der Mecklenburgischen Handwerkskammer am 1. April 1902 erlassenen Vorschriften enthalten keinerlei Bestimmungen über die zulässige Zahl der Lehrlinge.

Sämtliche Vorschriften der einzelnen Kammern enthalten jene Strafanordnungen bei Verstößen, die bei der Posener Bestimmung angeführt sind.

Die Vorschriften der Brämlberger Kammer könnten wir leider nicht erhalten, dagegen möge hier noch darauf hingewiesen werden, daß die Kammer für den Magdeburger Bezirk der Frage näher getreten ist, und zwar wie folgt:

Für das Maurer- und Zimmergewerbe wird festgesetzt: bei einem Gesellen zwei Lehrlinge in getrennten Jahrgängen; bei zwei bis fünf Gesellen drei Lehrlinge in getrennten Jahrgängen; auf je weitere sechs Gesellen einen Lehrling mehr.

Zur Durchführung der Vorschriften sagt der Vorstand dieser Kammer in seinem Bericht für die Zeit vom 1. April 1900 bis 31. März 1903 folgendes:

Da keine Vorschrift durchführbar ist, wenn ihre Uebertragung nicht mit Strafe belegt werden kann, so ist in § 20 die Bestimmung aufgenommen, daß Zwischendhandlungen mit einer Geldstrafe bis zu M 20 geahndet werden, sofern nicht das Gesetz andere Strafen vorsieht.

Und an einer anderen Stelle heißt es: Von Seiten der im Kammerbezirk befindlichen Innungen sind zur Ueberwachung der Vorschriften Beauftragte ernannt. Abgesehen von den so berufenen Personen hat es der Vorstand als erwiesen erachtet, behufs Feststellung der Ordnung in den Innungen selber bezüglich Führung der Lehrlingsrollen, Handhabung der Prüfungen usw., sowie zur Aufsicht über diejenigen Handwerksmeister, die keiner Innung angehören, Beauftragte zu ernennen.

Selbstverständlich sollen bei Erledigung von Innungsangelegenheiten die beiden Beauftragten sich kollegial verständigen, damit unnötige Differenzen vermieden werden. Daß aber bei manchen Innungen eine eingehende Aufsicht des öfteren an Platze ist, hat sich als notwendig herausgestellt.

Aus dem vorhergehenden geht zur Genüge hervor, daß der gesetzliche Lehrlingschutz absolut unzulänglich ist. Man merkt es überall, daß der Gesetzgeber dem Handwerksmeister keine wirksame Beschränkung sowohl in der Lehrlingszählerei wie in der Ausnutzung der jugendlichen Arbeitskraft auferlegen wollte. Wie kann von der Handwerkskammer und den Innungen eine vollkommene, vollständige und objektive Regelung der zulässigen Zahl von Lehrlingen erwartet werden und wie eine wirksame Kontrolle der erlassenen Vorschriften. Bei allem guten Willen, den die Verbände haben mögen, bleiben sie doch immer beschränkt. So wird es erklärlich, daß seit Bestehen des Gesetzes noch keine nennenswerte Maßnahme von den Handwerkskammern ergriffen wurde. Über noch mehr, die Kammern mögen wohl noch den guten Willen gehabt haben in der Ueberzeugung, daß im Baugewerbe die Festsetzung solcher Normen eine Notwendigkeit ist. Sie erstudten deshalb den geschäftsführenden Ausschuß des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister um ein Gutachten und um Vorschläge hinsichtlich des Baugewerbes. Dieser hat direkt abgelehnt, solche Vorschriften zu erlassen. Der Schluß seines Schreibens lautete (siehe „Grundstein“ Nr. 4, Jahrg. 1902):

Aus den dargelegten Gründen hat sich die Delegiertenversammlung in München dahin ausgesprochen, die Handwerkskammern zu ersuchen, für das Baugewerbe vorläufig keine Vorschriften über die zulässige Zahl von Lehrlingen festzusetzen und die Regelung dieser Frage zunächst den Innungen zu überlassen, weil diese mit den hierbei in Betracht kommenden rechtlichen Verhältnissen am besten vertraut sind.

Wie nun in unserem Gau diese Frage von den Innungen, die ja mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sind, im Laufe der sechs Jahre seit Bestehen der Handwerkskammern geregelt worden ist, soll im nachstehenden nachgewiesen werden.

Die Aufnahmen sind durch unsere Organisationsverbände in den einzelnen Orten gemacht worden, in einigen Fällen von den Beauftragten des Gaubundes. Danach war das Verhältnis im August resp. im September in den einzelnen Kammerbezirken wie folgt:

Die Aufnahmen sind durch unsere Organisationsverbände in den einzelnen Orten gemacht worden, in einigen Fällen von den Beauftragten des Gaubundes. Danach war das Verhältnis im August resp. im September in den einzelnen Kammerbezirken wie folgt:

Die Aufnahmen sind durch unsere Organisationsverbände in den einzelnen Orten gemacht worden, in einigen Fällen von den Beauftragten des Gaubundes. Danach war das Verhältnis im August resp. im September in den einzelnen Kammerbezirken wie folgt:

Die Aufnahmen sind durch unsere Organisationsverbände in den einzelnen Orten gemacht worden, in einigen Fällen von den Beauftragten des Gaubundes. Danach war das Verhältnis im August resp. im September in den einzelnen Kammerbezirken wie folgt:

| Handwerkskammerbezirk | Lehrlinge | Untermeister | Im August 1906 beschäftigte Gesellen | Beurlaubte | Auf einen Lehrling entfallende Gesellen? | Auf 100 Gesellen entfallende Lehrlinge? |
|-----------------------|-----------|--------------|--------------------------------------|------------|--|---|
| Berlin-Potsdam | 107 | 619 | 7985 | 8131 | 2 1/2 | 89,00 |
| Frankfurt | 56 | 456 | 6232 | 1109 | 3 | 83,84 |
| Posen | 33 | 252 | 3838 | 2052 | 3 1/2 | 27,41 |
| Sachsen | 30 | 102 | 1443 | 821 | 4 1/2 | 22,22 |
| Westfalen | 5 | 26 | 279 | 53 | 5 | 19,00 |
| | 221 | 1455 | 19757 | 6666 | 3 | 82,78 |

IV. Schlussbetrachtungen.

Ohne dem Verbandstage vorzutreten zu wollen, möchte ich mir noch einige Betrachtungen darüber gestatten, ob es möglich ist, diesem traurigen Zustand im Lehrlingswesen etwas zu steuern. Den größten Uebelstand bildet die Lehrlingszählerei. Bei unseren Kollegen ist das Gefühl vorherrschend, daß dagegen nichts zu unternehmen ist, und das macht den ganzen Zustand noch unheilbarer. Doch unterliegen wir die uns zur Verfügung stehenden Hilfsmittel.

Nachdem unsere Herren Handwerksmeister, nach dreimaligem vergeblichen Anlauf im Jahre 1897 das jetzige Handwerksgesetz erhielten, ging ein Teil ihrer Wünsche in Erfüllung. Sie haben die ihnen gebührenden Rechte, wie nicht anders zu erwarten, in vollem Maße ihrer Interessen dienlich gemacht. Die 71 Handwerkskammern, verteilt auf das ganze Reich, bilden für sie, wie wir noch sehen werden, eine sehr wertvolle Organisation.

Gleich nach Inkrafttreten des Gesetzes (1901) wandten sich — wie bereits im vorhergehenden Abschnitt bemerkt — einige Handwerkskammern an den geschäftsführenden Ausschuß des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister mit dem Ersuchen um Ueberzeugung bezüglich der Regelung des Lehrlingswesens. Dieser Ausschuß hat die Innungen betragt und dem Delegiertenrat in München die Frage unterbreitet; Er antwortete dann den Handwerkskammern:

Die Delegiertenversammlung hat sich dahin ausgesprochen, die Handwerkskammern zu ersuchen, für das Baugewerbe keine Vorschriften über die zulässige Zahl der

Lehrlinge festzusetzen und die Regelung dieser Frage zunächst den Innungen zu überlassen.

Die berechneten Verbände bitten wir, in diesem Sinne gefälligst vorzugehen zu wollen.

Diesem Ersuchen der Herren Innungsmeister haben natürlich die Herren Innungsmeister im Vorstand der Handwerkskammer Rechnung getragen, es ist in der Frage der Regelung des Lehrlingswesens nach recht still geworden. Wie die Handwerkskammern sich dem Wunsche des Verbandes der Innungen anschließen, geht aus einem Artikel des amtlichen Organs der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O., der „Handwerker-Zeitung“ in Nr. 9 vom 27. April 1902, hervor. Nachdem sie die Grundzüge des Antwortschreibens des geschäftsführenden Ausschusses in wohlwollender Weise besprochen, schließt sie mit dem Satze:

Da sich der Ueberliefer vieler Handwerkskammern in allgemeiner Bestimmung über die Lehrlingszahl und die Lehrzeit inzwischen etwas gelockert hat, so dürfte das Antwortschreiben bei den meisten Kammern ein geneigtes Entgegenkommen finden.

Das „Entgegenkommen“ haben die Handwerkskammern gebracht. Es ist also seit der Zeit in dieser Frage nichts geschehen, und wie die Innungen die Frage inzwischen geregelt haben, geht aus unserer Feststellung hervor.

Über aus den wenigen vorliegenden Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens in Verbindung mit den Bestimmungen des § 128 der Gewerbeordnung ist den Geschäftsinstanzen eine Handhabe zum Eingreifen gegeben.

Die Handwerkskammern für Posen und Magdeburg haben Vorschriften über die zulässige Zahl von Lehrlingen erlassen; die Kammer in Darmstadt hat 1902 dasselbe getan, und zwar wie folgt: Die zulässige Zahl der Lehrlinge beträgt für die Betriebe der Maurer, Stukkature, Tischbinder und Maler: mit bis zu zwei Gesellen zwei Lehrlinge; mit sieben Gesellen drei Lehrlinge; mit 17 Gesellen vier Lehrlinge; mit 27 Gesellen fünf Lehrlinge; mit 37 Gesellen sechs Lehrlinge; mit 47 Gesellen sieben Lehrlinge; mit 57 Gesellen acht Lehrlinge; mit 67 Gesellen neun Lehrlinge. Höchstzahl neun Lehrlinge.

Geben wir unseren Organisationen den Auftrag — und wenn es diese aus irgend einem Grunde nicht tun können, dann müssen die Kartelle und Sekretariate eingreifen —, jeden Fall, der diese Normen überschreitet, der Handwerkskammer und der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde, unter der Gewerbeordnung die Bestimmungen des § 128 der Gewerbeordnung mit dem Ersuchen um Abhilfe zu melden. Tritt keine Abänderung ein, dann muß die Sache wiederholt und in der Folge und nachherse fort in Beratsammlungen nachgeholt werden.

Gand in Hand mit diesen Maßnahmen muß durch die geeigneten Geschäftsinstanzen in den Gewerkschaften eine planmäßige Patrouille zur Befolgung der Gesellen ausführen der Innungen durch gute Gewerkschaftsgenossen kritisiert werden, was eine Garantie für eine zweckmäßige Vertretung der Arbeiter im Gesellenausschuss der Handwerkskammer bietet. Wenn auch die Befugnisse der Gesellenausschüsse nicht in der Kammer sehr gering sind und ihnen auch nur beschränkt werden müssen, so werden bei anderen Fragen nur „gehört“ werden müssen, so werden sie dennoch, wenn sie mit dem einschlägigen Material ausgestattet sind, in Verbindung mit dem Druck von außen, und gestützt auf die gesamte Organisation der Gewerkschaften, manches nützliche in unserer Sinne tun können. Der Erfolg der einheitlichen Tätigkeit würde sein, daß wir die Behörden und die Handwerkskammern aus dem süßen Stilleben aufwachen und auf dem Gebiete der Regelung des Lehrlingswesens vorwärtsziehen. Wäre aber erst einmal der Anfang gemacht, dann würde sich ergeben, daß hier mit einem planmäßigen Vorgehen noch andere, und aufs engste beruhende Fragen in Angriff genommen werden könnten.

Die Aufnahmen sind durch unsere Organisationsverbände in den einzelnen Orten gemacht worden, in einigen Fällen von den Beauftragten des Gaubundes. Danach war das Verhältnis im August resp. im September in den einzelnen Kammerbezirken wie folgt:

Die Aufnahmen sind durch unsere Organisationsverbände in den einzelnen Orten gemacht worden, in einigen Fällen von den Beauftragten des Gaubundes. Danach war das Verhältnis im August resp. im September in den einzelnen Kammerbezirken wie folgt:

Für die hartgeizigen „christlichen“ Schwinder.

Durch die allseitige Besetzung geht wieder einmal eine Notiz, die die allseitige Schlichtigkeit der Sozialdemokratischen Gewerkschaftler so recht ins rechte Licht rufen sollte. Auch die „Baugewerkschaft“ brachte diese Schwinder mit. Nach dieser Notiz, sozialdemokratische Gewerkschaftler auf einem Neubau in Angolstadt, auf dem christliche Gewerkschaftler arbeiten. Es ist in Angolstadt durch die christlichen Gewerkschaftler. Die fromme „Deutsche Arbeiterzeitung“ knüpft an diesen „Fall“ ein ins Fabelreich gehörendes Mißgeschick unter der Stichmarke: „Was sagst Du dazu?“ Der Dialog lautet:

A. Hast Du den Fall von Angolstadt gelesen?

B. Ich habe seit acht Tagen keine Zeitung mehr lesen können. Gaben nächstens Stützungsfest im Kriegerverein. Jeden Abend Sitzung der Vergnügungskommission.

A. Hat man auf dem Bau auch nicht davon gesprochen?

B. Ich habe nichts gehört. Ich bleibe aus der Baubude draußen. Die quatschen einem nur die Ohren voll vom Verband.

A. Solltest auch schon längst drin sein. Warum tust Du es nicht?

B. Das mach ich, wie ich will. Ich halte meine Religion und lasse mich von den zwei Noten, die wir auf dem Bau haben, auch nicht herumtreiben.

A. Darum handelt es sich vorerst gar nicht. Du sollst in den christlichen Verband, weil wir miteinander was für uns herauszuschlagen können. Gehst Du heute nicht zum christlichen Verband, so wirst Du morgen vielleicht gezwungen, in den roten zu gehen.

B. Gezwungen? Oh!

A. Sagt Du noch nichts von Terrorismus gehört, daß christliche Maurer auf Pfaffen gesetzt werden, wenn sie sich nicht tot organisieren wollen?

B. Schickst den dummen Kerls auch recht. Solten die Schwärze halten. Wir steht man den Schwärzen nicht an und ich binde es keinem auf die Nase.

A. Darauf kommt es gar nicht an. Du mußt ein Verbandsbuch vorlegen können. Du weißt man Weisheit auf alle Fälle. So ging's dem Angolstädter auch.

B. Dem Angolstädter?

A. Ja, das ist der, von dem ich Dir erzählen wollte. Da haben die Notizen den Verbindungsbügel durchgefällt und mit Hände überdeckt, justament an der Stelle, wo ein christlicher Maurer, der nicht rot werden wollte, zu kommen mußte. Glücklicherweise hat er im letzten Augenblick Bunte getrunken. Hals und Bein hätte er gebrochen, wenn der Streich gelungen wäre.

B. Ja, das ist ja einfach unglaublich. So eine Galanterie!

A. Unglaublich? Das ist wahr. Die Mordbuben haben den Mann am anderen Tag noch angerannt: „Bist du net rünter g'flog?" und er meinte: „'s ist kein Schaden, wenn ein halb Duzend Christliche kaput'ging, 's wären ohnehin schon zu viel.“

B. Nein, das ist einfach unerhör't. So 'ne Galanterie. Seines Lebens ist man ja nicht mehr sicher. Zu was ist denn Pöblerei da.

A. Der Kerl wird schon sein Teil mitbekommen, wenn sie ihn haben. Aber das ist es eben. Die Polizei kann nicht überall sein. Es gibt ja auch hundertelei Arten, einen zu schikanieren, ohne daß man den Kerl fassen kann. Das ist die Gewalt von der ich meinte.

B. Ja, meinst Du, wenn wir Christlichen alle organisiert wären, läme so etwas nicht mehr vor?

A. Wo wir stark sind, auf keinen Fall. Wir können denen die Suppe versetzen. Aber so schlau sind die auch. Wo unsere Leute auf 'nem Bau-Platz vertreten sind, da verbrennen sie sich die Finger nicht. Deshalb sage ich: Das beste Mittel, den Notizen etwaige Lausbubenallüren abzugewöhnen, ist, wenn wir Christlichen uns alle organisieren.

B. Ja, dann muß ich es schließlich auch machen, wenn die Sache so steht.

A. Natürlich mußst es. Das geht auch; laß den Skindim, dann hast Du Geld und Luft für den Verband.

Auf Grund dieser Raubergeschichte ist selbstverständlich Umfrage gehalten worden in Angollstadt. Kein Mensch weiß daselbst etwas von diesem. Vorbrechen der „Sozialdemokraten“. Auch die Polizei, erklärte, daß ihr von diesem Vorfall nichts bekannt sei, sie hätte jedenfalls eine Mitteilung erhalten, wenn sich ein solches Verbrechen tatsächlich abgespielt hätte. Es ist ja nicht das erste Mal, daß die christlichen Bürger gegen früherer Tat erlappi wurden. Schon wiederholt flochten wir unseren „wahrheitsliebenden“ Christen wegen solcher Schwindelgeschichten gehörig auf die Finger. Aber das hilft so nichts. Das gilt der christlichen Bürgergesellschaft die Ehre, anderer Menschen, wenn nur der Zweck, der mit solchen Schwindel geschichtlich verbunden ist, erreicht wird? Auch in Angollstadt ist die Kräfte zum Anportieren dieser Ungeheuer die bevorstehende Gewerbegegend. Wie mitgeteilt wird, ist Strafverfolgung gegen die Verbreiter dieses Schauerromans erstattet worden.

Aus Oesterreich.

Wien, Ende Dezember 1906.

Knapp zwei Wochen vor dem Weihnachtstest, am 18. Dezember, ist in Wien ein Baumglück passiert, das zwar in seinen Folgen noch viel schwerer hätte sein können, das aber so ganz unerschütterlich die Schlamerei im Wiener Baugewerbe zeigt. Es handelt sich um den Einsturz eines Schwindelhauses im 12. Bezirk. Ein Maurer war sofort tot, fünf Mann wurden, wenn sie mit dem Leben davonkommen, dauernd den Verlust ihrer geliebten Aeltern zu beklagen haben, und vier weitere Verunglückte sind mit leichteren Verletzungen davongekommen.

Nach dem Bekanntwerden der Einsturzfürsachen kann man nicht anders sagen, als daß in frivoler Weise mit dem Leben der Arbeiter gespielt worden ist. Der verantwortliche Maurermeister heißt Johann Giller und ist ein Panitzsch und Schwindelmeister dritter Sorte. Giller baut nicht nur schlecht und schleudert, er bleibt auch konsequent die Beiträge für die Krankenkasse und die Unfallversicherung schuldig; er zahlt auch den Arbeitern den Lohn nicht immer aus und horst sich noch dazu von diesen Geld. Giller ist ein Mensch, der jedem Baupolizanten zur Verfügung steht; er gibt sich als gewissenhafter Mensch dazu her, seine ganze Hoffnung auf das Glück. Soldat Gillers gibt es aber gar viel in Wien, und ihre Mitschuldigen sind die Bauaufsichtsämter und in letzter Linie das Stadtbauamt und der Wiener Gemeinderat.

Das eingestürzte Schwindelhaus war im Rohbau fertig und das Dach war darauf. Drei Pfeiler bildeten die Mittelmauer. Der mittlere Pfeiler wurde von der darauf ruhenden Last gedrückt und das bewirkte den Einsturz.

Der Mittelpfeiler wurde aus lauter Stein- und Ziegelbroden hergestellt, so daß jeder Verband fehlte. Als „Windemittel“ wurde Lehm, den man im Baugrund fand, verwendet. In den oberen Stockwerken wurde der Pfeiler, weil die Deckungen kleiner wurden, größer, die Last daher vermehrt. Die schon beim Bauen des ersten Stockwerks an dem Pfeiler auftretende Risse wurden stets verschmiert. Giller und sein Kolier Jaroby, denen wiederholt davon Mitteilung gemacht wurde, schlugen alle Warnungen und Mahnungen in die Luft, sie sagten immer: „Es geschieht nichts!“ Der Einsturz kam also nicht plötzlich, er machte sich schon lange vorher bemerkbar, aber es geschah nichts, um das Unglück zu verhindern.

Die Bauaufsicht in Wien ist eine solche, daß sie den Namen gar nicht verdient. Die Schwindelmeister sind dem Stadtbauamt und den Bezirksingenieuren wohl bekannt. Aber trotzdem können die Schwindler in den meisten Fällen machen, was sie wollen. Würde nur halbwegs eine Bauaufsicht ausgeübt, eine derart gewissenlose Bauführung wäre unmöglich. Das Stadtbauamt hat sich entweder um die Bauaufsicht für den 12. Bezirk fast entweder gleichfalls harten Bauart des Giller nichts aufzugeben gehabt. Der Bauaufsichtsrat für den 12. Bezirk hat entweder gleichfalls seine Pflicht völlig vernachlässigt, oder auch er hat an der elenden Bauweise des Giller nichts zu beanstanden gefunden. Beide Körperschaften sind Mitschuldige des Giller. Wie verpumpt das ganze System der Wiener Bauaufsicht ist, geht daraus hervor, daß einen Tag vor dem Einsturz, am 12. Dezember, eine Kommission die Rohbaubeschau des Hauses vornahm und natürlich alles in Ordnung fand. Tags darauf stürzte der in Ordnung befundene Bau in

sich zusammen. Die Rohbaubeschau ist nichts als eine Formalität. Diese „Beschau“ wird in der Regel vom Hofe aus vorgenommen.

Man konnte man nach die Frage aufwerfen, warum machen die Maurer und Hilfsarbeiter, als sie die täglich wachsende Gefahr vor Augen haben, nicht von dem probatesten aller Mittel Gebrauch: von der Verweigerung der Weiterarbeit? Freilich, das hätten sie angeht, die Lebensgefahr für nächsten! Dazu fehlt es aber noch an der nötigen Organisation. Und dann läßt die größte Gefahr immer das Gespenst des Hungers, auch die größte Gefahr immer kleiner erscheinen, als sie in Wirklichkeit ist. Nichtsdestoweniger müssen die Maurer auch auf diese Seite des Arbeiterkampfes mehr und mehr ihr Augenmerk lenken.

Mitschuldig an den hunderteiligen Baufällen und an der lieberlichen Bauerei ist auch in herborragendem Maße die „gründlichste“ Wahrheit des Wiener Gemeinderats, die das wiederholte Verlangen der Bauarbeiter auf Anstellung von Baukontrolleuren aus dem Kreise der Arbeiter mit höchsten Bemerkungen abgelehnt hat, obwohl sie weiß, daß es um die Bauaufsicht schlimm bestellt ist. Mitschuldig ist auch das Handelsministerium, weil es die schon seit Jahren festgestellten Schaubordrichtlinien für das Baugewerbe nicht herausgibt. Nun ist wieder die Unfallversicherungscommission konstituiert und, wie verlautet, sollen die Schaubordrichtlinien zum Beginn der nächsten Bauzeit endlich erlassen werden. Aber solange keine ordentliche Bauaufsicht besteht und solange nicht Arbeiter zu Kontrollorganen herangezogen werden, kann von einem wirksamen Schutze der Bauarbeiter gegen die gewissenlose Bauausführung keine Rede sein.

Mit neuen Kampfmitteln will das Wiener und niederösterreichische Baumeisterium im kommenden Jahre auf den Plan treten. Zunächst hat sich der Zentralverband der Baugewerbetreibenden Niederösterreichs eine neue Zeitung, „Das Baugewerbe“ bestellt, geschaffen. Das Blatt soll in erster Linie ein Kampforgan für die Interessen der Unternehmer sein. Noch weiter in dem Zusammenhange der und kräftigen Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Baumeister will die „Arbeits-Hauptkammer in Wien“ (Genossenschaft der Bau- und Steinmetzmeister) gehen, indem sie eine Gelbbank gründen will. Die Bank soll Verleumdungen von Baumaterialien und später Erzeugnissen jeder Form erteilen. Realitäten belehnen und zu diesem Zwecke Pfandbriefe ausgeben, große Bauten übernehmen und bei Streiks, Boykotts und Ausperrungen eingreifen.

Das letztere scheint die Hauptsache zu sein. Die Herren Baumeister haben ja schon öfter darüber geklagt, daß sie in den Kämpfen mit den Arbeitern deshalb nicht Sieger bleiben könnten, weil sie nicht alle Unternehmer und Zwischenhändler framm in der Hand hatten. Diesem Uebelstand soll die Bank abhelfen. Einerseits sollen die Meister mit der Aussicht auf materiellen Gewinn gelodt werden, dann aber würde die Materialsperrre die ungewarwerden, dann aber würde die Materialsperrre die ungewarwerden wollen. Die Gründung der Bank verfolgt in der Hauptsache den Zweck, alle Wiener Bau- und Maurermeister zu einer Kampfpflicht gegen die Arbeiter zu verpflichten. Diesen Plan soll die Kreditgewährung bewirkt werden. Wenn die an diesem Geldmangel leidenden Bau- und Maurermeister — und das ist nämlich die große Zahl — in der Bank gehörig „hängen“, dann sind sie den Machern ausgeliefert und müssen das tun, was ihnen von den Schatzkammern vorgeschrieben wird. Jedenfalls dürfen die Maurer Wiens diesen neuesten Plan der Baumeister nicht allzuheiß unterschätzen, vielmehr haben sie eine Ursache mehr, ihre Bank, genannt Verbandshilfe, tüchtig zu speisen, damit auch sie, wenn es die Zeit erfordert, im Stande sind, die Hand der Baumeister zu sprengen.

Da wir einmal beim Gelde sind, werden es uns die Herren Baumeister nicht verübeln, wenn wir ihnen den wohlgemeinten Rat geben, einen Teil der Vorratsträgisse zur Bezahlung der jetzt schon „hinterzogenen“ wie der später betrügerisch rückständigen Beiträge zur Unfallversicherung zu verwenden. Nach einem Bericht der Niederösterreichischen Unfallversicherungsanstalt sollten in den fünf Jahren 1901/05 insgesamt 29 393 472 Kronen an Versicherungsbeiträgen bezahlt werden. In derselben Zeit sind aber von den Unternehmern der verschiedensten Gewerbe nicht weniger als 4 372 499 Kronen „hinterzogen“ worden. „Hinterzogen“ ist eine österreichische Spezialität, in christlichem Deutschtum sagt man besser betrogen. Im Jahre 1906 belief sich die hinterzogene Summe auf 1 344 680 Kronen, gleich 19,7 % der gesamten Jahresbeiträge, und etwas über die Hälfte davon entfiel auf die Gruppe „Bauten und Bauausführung“. In allen Ländern der österreichischen Monarchie sind es die Unternehmer im Baugewerbe, die das größte Kontingent der Beitragshinterzieher stellen. So haben neun Wiener Baumeister die höchstschlechte Unfallversicherungsanstalt um den Betrag von 71 846 Kronen bringen wollen. Eine durchgeführte Revision sollte die „eheliche“ Ansicht dieser neun Herren auf und sie wurden vom Bericht zur Zahlung des Betrages verurteilt. Daraus erklärt sich auch, warum die Wiener Baumeister einen fast viertheiligen Streik der Maurer so spielend aushalten konnten. Das ist nicht schwer, auf Kosten anderer den Broten zu spielen. — Hier ist ein dankbares Feld für die Hand der Baumeister.

In Wien sind unsere Kollegen zur Zeit thätig an der Arbeit, um Mitglieder für die Organisation zu werben. Besonders in Westböhmen. Aus diesem Gebiet arbeiten viele Maurer den Sommer über in Deutschland, und mit besonderer Vorliebe ziehen sie in jene deutschen Gauen, wo viel Arbeit und Stundenloshänderei; dafür desto weniger Organisationsleben vorhanden ist.

Nach der Volkszählung 1900 gab es in Westböhmen über 7000 Maurer. Diese Zahl dürfte sich bis heute vermehrt haben. Ingefahr 2300 gehören unserem Verbände als Mitglieder an. Rechnen wir noch dazu, daß im besten Falle 700 von den sogenannten Sachverständigern dem deutschen Bruderverbande angehören, so haben wir, welches gewaltige Stück Individualismus für uns noch zu besorgen ist, und wie dringend notwendig dieser gewaltige West-Mitglieder der Aufführung bedarf. Daß diese Aufgabe nicht leicht und die Arbeit nicht auf einmal bewältigt werden

kann, darüber geben wir uns keiner Täuschung hin. Alljährlich während der Zeit, wo die Bautätigkeit ruht, Schnee und Kälte die Maurer in die Heimatsdörfer treiben; sieben in diesen Gegenden unsere Agitatoren von Ort zu Ort, um für die Organisation Propaganda zu machen, die uns noch fernstehenden zu belehren und für den Verband zu gewinnen. Aber nur langsam geht es voran. Der westböhmisches Maurer, soweit er nicht Sachverständiger ist, muß mehrere Verufe erkennen, wenn er in seiner Heimat nicht verborgen will. Zum Leben wird ihm ohnehin nicht viel gelassen, er ist daher auch Weber, Holz- und Perlmutterdrechler, Färber, Bergmann, Tischler, Installateur, Schlemmerarbeiter usw. Durch diese Nebenbeschäftigungen, die er nebenbei ausübt, wird er zum Lohnrüder anderer Berufe. Mit Öfen von 1 bis 1½ Kronen pro Tag bei vierzehntägiger Arbeitstheil werden fleißige Arbeiter abgelöst. — In Teplitz, wo die Maurer seit einigen Wochen im Streik stehen, wird der Kampf auf beiden Seiten mit großer Erbitterung weitergeführt. Es hatte erst den Anschein, als ob mit einigen Unternehmern ein Vertrag abgeschlossen werden könnte; sie möchten einsehen, daß falls der Kampf bis ins Frühjahr währt, sie einen eminenten Schaden haben würden. Einer der Herren erklärte freimütig, die Forderungen der Maurer seien abgelehnt, er würde sein Geschäft nicht veranlassen Störungen unterwerfen und mit den Vertretern der Arbeiterorganisation schon einig werden. Es kam jedoch anders. In einer Unternehmerversammlung kam die Einigkeit aller Unternehmer zu Stande; die Schatzkammer bestellte die Oberhand. Man beschloß, in der weitestgehenden Streikbrecher anzuwerben; in der Gager und Pöchlberger Gegend ist das auch gescheit, doch können mit diesen Unternehmern nicht die 300 Streikenden erlegt werden. Da in Teplitz, weil Baderci, wenn irgend möglich, den ganzen Winter gebaut werden muß, dürfen die Streikenden noch immer in Böhmen sind die Maurer in Mähren und Böhmen reichlich geschlossen. Dort konnte sich bisher dank der Uneinigkeit und Gleichgültigkeit der Maurer eine vollständige Willkürherrschaft der Baumeister breit machen. Besonders Nordböhmen kommt für uns in Betracht. Dort sind die Maurer meist Textilarbeiter. Diese Gegend ist sehr dicht bevölkert, und an der vielgegriffenen schlesischen Leinwand hängen ungezählte Tränen von Kindern jener Maurer, die zur Winterzeit zum Spulen verurteilt sind. Der Hund dieser, ausbleibenden Textilbarone lastet um so schwerer auf den Maurern, da man den Lohn stets nach der Zahl der Arbeiterhöhen berechnet. In dem Moment, wo die Unternehmer folgende Antwort: Lohn verlangen, geben die Unternehmer folgende Antwort: „Ja, als Weber verdient ihr ja noch weniger, dort seid ihr aber zufriedener.“ Dabei schließen sich die Unternehmer und Organisationen zusammen und bekämpfen spielend die unorganisierten Maurer. Schließlich haben sich aber doch die Maurer in einigen Orten ermannt und Forderungen gestellt. Einige Unternehmer, so in Sternberg, waren auch nicht abgeneigt, eine Lohnerhöhung zu bewilligen, sie wollten aber, da in den nächsten Jahren eine rege Bautätigkeit zu erwarten ist, einen Vertrag auf fünf Jahre schließen. Inzwischen hat aber eine Baumeisterversammlung des Inngoltscher Bezirks gelangt, wo die Schatzkammer die Zurückziehung des Angebots durchgesetzt haben. Die Unternehmer wollen nunmehr abwarten, ob noch in anderen Orten des Landstriches Forderungen gestellt werden und danach eventuell ihren Bewilligungsbefehl einziehen.

Hoffentlich erwachen die mährischen Maurer nun doch bald aus ihrem Stumpfsein und lernen erkennen, daß es auch für sie keine andere Hilfe gibt, als die Organisation. Dann wird sicher die organisierte Maurerschaft Oesterreichs hinter ihnen stehen und ihnen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erkämpfen helfen.

Zentralkrankenkasse.

(Grundkreis zur Einigkeit.)

In der Woche vom 15. bis 22. Dezember sind folgende Beträge eingegangen: Von der dritten Verwaltung in Welsch 1, Gollers 1, 300, Friedrichsberg 300, Wandsdorf 200, Södra 200, Ludenwalde 150, Genthin 100, Seufertberg 100, Bergdorf 100, Liebenwalde 100. Summa M. 1550.

Zusatz erhielten: Blomberg 1 Lippe M. 200, Oberau 150, Meidenbach 100, Niederbrunn 100, Karlsbrunn 100, Gersdorf 75, Stedelsbrunn 50, Straßburg i. d. Uckeren 300. Summa M. 895.

In der Woche vom 23. bis 29. Dezember sind folgende Beträge eingegangen: Von der dritten Verwaltung in Herzberg a. b. Elster M. 200, Teplitz a. b. Elbe 200, Annaburg 150, Brandenburg a. b. Havel 150, Bagna 150, Leipzig-Stubnitz 150, Schmalz 100, Gellhorn 100, Alt-Damm 100, Remberg 75, Thelma 70. Summa M. 1445.

Zusatz erhielten: Epanbau M. 600, Otterberg 500, Breslau 400, Kiel 400, Königsberg i. Pr. 300, Würzburg 200, Faulbach 200, Göttingen a. H. 200, Dänabrad 200, Frensbach 200, Lampertheim 200, Lethen 150, Wilmersdorf 150, Wöbbel 150, Wrengelheim 100, Schwantau 100, Miersberg 100, Gersdorf 100, Jägerhof 100, Zodenhausen 100, Karlsbrunn i. B., Budow 100, Eggenhof 100, Frontalen 75, Eggstein 75, Wierstadi 70. Summa M. 4940.

S a m b u r g, den 23. Dezember 1906.

Karl Reich, Hauptkassierer, Wilhelmstr. 57.

Sterbekasse „Grundstein zur Einigkeit“.

Ausgeschlossen auf Grund § 6 Ziffer 1 a. der Satzung sind folgende Mitglieder: Nr. 188 Christian Tempiner, geboren am 2. Sept. 1848, Nr. 357 Abdi Müller, geb. am 28. Septbr. 1880, Nr. 811 Emma Meyer, geb. am 2. Juli 1875, Nr. 933 Minna Ramm, geb. am 8. Dezbr. 1871, Nr. 1874 Rosa Grunz, geb. am 19. Sept. 1865, Nr. 1979 Wilhelm Vanier, geb. am 24. Dezbr. 1873, Nr. 1477 Clara Vanier, geb. am 29. Novbr. 1874, Nr. 2654 Otto Hots, geb. am 23. Aug. 1887, Nr. 2739 Louise Ludwig, geb. am 20. Sept. 1869, Nr. 3296 Helene Glatz, geb. am 4. Sept. 1880, Nr. 3475 Wilhelm Strelck, geb. am 7. Jan. 1878, Nr. 3542 Frieda Giesow, geb. am 5. Dezbr. 1888, Nr. 702 Johann Stund, geb. am 14. Jan. 1861.

Der Vorstand, S. A.; B. Lehmann, Vorsitzender.

des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, dem in Hamburg erscheinenden „Grundstein“, und im Organ des Zentralverbandes christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands, der in Berlin erscheinenden „Baugewerkschaft“, veröffentlicht werden lassen. Die Veröffentlichung im „Grundstein“ hat in demselben Teil und in derselben Schrift zu erfolgen wie der Abdruck der Veröffentlichungen. Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. — Die Nichtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt. Das Urteil ist seit 6. Dezember d. J. rechtskräftig. Karlsruhe, den 14. Dezember 1906. Weber, Gerichtspräsident Großh. Amtsgerichts 8.

Eingegangene Schriften.

Die „Neue Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer), Heft 12 und 13 des 25. Jahrgangs. Aus dem Inhalt der Hefte heben wir hervor: Die Auflösung des Reichstags. — Die Auflösung des Reichstags und die Massenagitation in Deutschland. Von Karl Emil. — Die Religiosität der Bergarbeiter. Von Max Hirsch. — Die Lage der Zivildienstpflichtigen. Von Viktor Noack. — Die französische Presse in den ersten Jahren der großen Revolution. Von Heinrich Cunow. (Fortsetzung.) — Altertümliche Rundschau: Dr. Kurt Rathenau, Der Einfluß der Kapitals- und Produktionsvermehrung auf die Produktionskosten in der deutschen Maschinenindustrie. Von ad. br. — Notizen: Von der Landesversicherungsanstalt Hannover. Von E. G. — Wägenpolitik. Die Situation des Reiches. Von A. Kautsky. — Die französische Presse in den ersten Jahren der großen Revolution. Von Heinrich Cunow. (Schluß.) — Ziffern zur Reichstagswahl. Von Franz Worfmann. — Zur Lage der Postbeamten. Von Robert Jense. — Die Mißwirtschaft der Vertrauensleute. Von Ludwig Radloff. — Internationales Sozialistisches Bureau in Brüssel. Aus dem Bericht für September, Oktober und November 1906.

Die „Neue Gesellschaft“, Sozialistische Wochenschrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Ely Braun, Verlag: Berlin-Edenberger. Preis für das Einzelheft 10 A., pro Monat 40 A., pro Vierteljahr 1.20. Probehefte werden auf Verlangen kostenlos geliefert. Heft 13. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Glosien: 1907. — Die unzulässige Unentschiedenheit. — Keine Nebenregierung! — Feldmarschallwahlen. — Die Jüdische des Judentums. — Kurt Eisner: Die Wiedergeburt des Reichstags. — Paul Lindbergh: Die Gewerkschaften und der Wahlkampf. — Ely Braun: Der Wahlkampf und die Frauen. — Friedr. Kleis: Zwanzig Jahre Arbeiterversicherung.

Führer durch das Gewerbegerichts- und Kaufmannsgerichtsgesetz. Zugleich ein Handbuch in gewerblichen Streitigkeiten. Preis 25 A. (mit Porto 28 A.). Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69.

Christ und Sozialismus, Umrissungen im Zukunftsstaat. Zwei Vorträge von Anton Pannekoek. Verlag: der „Leipziger Volkszeitung“, Preis 30 A.

Die Gesellschaft, Sammlung sozialpsychologischer Monographien. Herausgeber: Dr. Martin Waber. Heft 1: Werner Combari: Das Proletariat, 88 Seiten. Preis, stark kartoniert, M. 1.50, gebunden M. 2. Heft 4: E. D. Bernstein: Der Streit, 118 Seiten. Preis ebenfalls M. 1.50 resp. M. 2. Verlag von Müller und Loening, Frankfurt a. M.

Der Schwindel der kirchlichen Arbeiterpolitik, von A. Erdmann, Verlag des Vorwärtsbuchhandlung, 56 Seiten, Preis 35 A.

Die „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), Nr. 26 des 18. Jahrgangs.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 A.; durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Verschlag 55 A., unter Kreuzband 65 A., Jahresabonnement M. 2.60.

„In freien Stunden“. Diese illustrierte Wochenschrift beginnt mit dem 1. Januar ihren elften Jahrgang. Begründet unter tatkräftiger Mithilfe der Parteigenossen, hat sie die Aufgabe, die in Arbeiterkreisen noch leider vielfach beliebten Schundromane zu verdrängen. Auch der neue Jahrgang wird diesem Programm entsprechend sorgfältig ausgewählte Romane und Erzählungen bringen. Das erste Heft des neuen Jahrgangs wird Ihnen ausgegeben. In jeder Woche erscheint ein illustriertes Heft für 10 A. Probehefte sind vom Verlag, Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, portofrei zu beziehen.

Der „Wahre Jacob“. Aus der Weihnachtsnummer erwähnen wir die beiden farbigen Bilder: „Die drei Weisen aus Berlin“ und „Weihnachtsbescherung bei Nikolaus“. Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 A.

Briefkasten.

Götlow, W. G. § 1 der Zivildienstordnung besagt, daß die unterliegende Partei die Kosten des Rechtsstreites zu tragen und dem Gegner die erwachsenen Kosten, soweit sie nach freiem Ermessen des Gerichts zu zweifelsprechenden Rechtsverfolgung oder Rechtsverteidigung notwendig waren, zu erstatten hat. Die Kostenerstattung umfaßt auch die Entschädigung des Gegners für die durch notwendige Reisen oder durch die notwendige Wohnnehmung von Terminen entstandene Zerstreuung; die für die Entschädigung von Zeugen geltenden Vorschriften finden entsprechende Anwendung. Die Gebühren und Auslagen des Rechtsanwalts der obliegenden Partei sind in allen Prozessen zu erstatten. Reklamation eines auswärtigen Anwalts jedoch nur insoweit, als die Zugiehung nach dem Ermessen des Gerichts zu zweifelsprechenden Rechtsverfolgung oder Rechtsverteidigung notwendig war. Die Kosten mehrerer Anwälte sind nur insoweit zu erstatten, als sie die Kosten eines Anwalts nicht übersteigen oder als in der Person des Rechtsanwalts ein Wechsel eintreten mußte. — Ein Grundbesitzer ist nicht verpflichtet, einen Teil seines Besitzes unentgeltlich abzutreten. Gegen entsprechende Entschädigung muß er aber eben seinen ganzen Grundbesitz abtreten, wenn dies im öffentlichen Interesse

notwendig ist. Weigert sich der Grundbesitzer, seinen Grundbesitz oder einen Teil desselben freiwillig gegen die gebotene Entschädigung herzugeben, so kann das Enteignungsverfahren eingeleitet werden. Das Grundstück wird dann gerichtlich tagiert, und gegen diese vom Gericht festgesetzte Tage muß dann der Grundbesitzer seinen Besitz abtreten.

Großwig und Zechau. Anzeige kam zu spät. **Wodjash, M. S.** Die Mitglieder der Zählstelle eines Zweigvereins sind berechtigt zur Teilnahme an allen Wahlen, die im Zweigverein vorgenommen werden. Sie müssen sich aber in die Versammlungen begeben, wo diese Wahlen vollzogen werden.

Wodjash, M. S. Wenn Sie Ihren Brief, den Sie vom 16. Dezember datierten, auch an diesem Tage zur Post gegeben hätten, so wäre die Versammlungsanzeige noch rechtzeitig hier angekommen, um in Nr. 62 aufgenommen werden zu können, da Sie aber den Brief eine volle Woche bei sich liegen ließen und ihn erst am 23. Dezember zur Post gaben, so mußte auch die Versammlungsanzeige zu spät kommen.

Harburg, W. Wir haben wiederholt an dieser Stelle mitgeteilt, daß wir Anzeigen über Auszahlung der Reiseunterstützung nicht aufnehmen und hätten damit angenommen, daß dieser Hinweis auch für Harburg genüge. Wir lehnen die Bekanntmachung ab, weil die reisenden Kollegen doch nicht alle Anzeigen sammeln und im gegebenen Augenblick doch nicht wissen, wo die Unterstützung ausgezahlt wird. Das beste Mittel, die Auszahlung ohne Zitterberlei zu bewerkstelligen, ist: Plakate auf den Herbergen aushängen. Das wird doch wohl auch in H. möglich sein.

Nachen, E. C. Die Adresse ist für Sie ganz wertlos, denn es werden keine fremden Arbeiter dort angestellt.

Gummersbach, W. R. Sie müssen jede Versammlungsanzeige besonders einbringen. **Rodebinder, A. G.** Wer am 25. Januar 25 Jahre alt wird, ist wahlberechtigt, nur muß er auch dafür sorgen, daß sein Name in die Wählerliste eingetragen wird, da die Namen solcher Personen, die erst am Wahltag das maßfähige Alter erreichen, nicht darin zu stehen pflegen.

Anzeigen.

Anzeigen werden nur durch Vermittlung der Zweigvereins- bzw. Zählstellen- oder Sektionsvorstände angenommen. Geschäftsanzeigen sind ausgeschlossen.

Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen und innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird. — Die Zeile kostet 15 A.)

Berlin. Am 16. Dezember starb unser Mitglied **Ernst Hoffrichter** im Alter von 57 Jahren an Herzleiden. — (Sektion der Püger.) Am 20. Dezember starb unser Mitglied **August Bruse** im Alter von 55 Jahren an Leberleiden. — Am 21. Dezember starb unser Mitglied **Georg Szaburics** im Alter von 41 Jahren an Wadenleiden. — (Sektion der Püger.) Am 24. Dezember starb unser Mitglied **Karl Lehninger** im Alter von 70 Jahren an Nierenkrebs. — Am 26. Dezember starb unser altes Ehrenmitglied **Julius Nötitzky** im Alter von 68 Jahren an Herzschwäche. — Am 26. Dezember starb unser Mitglied **Ernst Rapmund** im Alter von 34 Jahren an Lungenschwindsucht. — (Sektion der Püger.) Am 27. Dezember verstarb unser altes Ehrenmitglied **Ang. Bamback** im Alter von 68 Jahren an Arterienverkalkung.

Deutsch Riffa. Am 26. Dezember starb unser Mitglied **Karl König** aus Maderau im Alter von 61 Jahren an Lungenschwäche.

Dormund. Am 13. Dezember starb im Alter von 29 Jahren nach langem Leiden unser Kollege **H. Stephan** an Lungenschwäche.

Guben. Am 25. Dezember verstarb unser treues Mitglied, der Kollege **Louis Nitschke** zu Preßinden, im Alter von 45 Jahren. Er war ein langjähriger, treuer Kollege des Zweigvereins.

Hannover. Am 14. Dezember starb nach dreiwöchiger Krankheit infolge eines Unfalles der Kollege **Joh. Biester** im Alter von 26 Jahren.

Siegen. Am 25. Dezember verstarb unser Verbandskollege **Paul Müller** aus Immigraß im Alter von 46 Jahren an Gehirnschlag.

Karlsruhe/Württ. Am 22. Dezember starb unser treuer Verbandskollege **Franz Josef Martin** im Alter von 36 Jahren an der Wasserleucht.

Märzdorf. Am 14. Dezember starb nach langem Leiden unser Verbandskollege **Karl Frenzel** im Alter von 62 Jahren an Lungenschwindsucht.

München-Neuhausen. Am 17. Dezember starb unser Kollege **Mathias Korber**, 60 Jahre alt, an Herzleiden.

München-Endling. Am 14. Dezember starb unser Kollege **Ludwig Grau** im Alter von 57 Jahren an Lungenschwäche.

Neustettin. Am 18. Dezember starb unser Verbandskollege **Hermann Groth** im Alter von 40 Jahren an Herzschwäche.

Nürnberg-Württ. Am 19. Dezember starb unser Kollege **Nikol. Müller** aus Etzling im Alter von 66 Jahren an Herzschwäche. — Am 23. Dezember starb der Kollege **Christof Stahl** im Alter von 37 Jahren an der Proletarierkrankheit.

Perleberg. Am 16. Dezember starb unser treuer Kollege **Ernst Rabe** im 61. Lebensjahre an Nierenmarkschwäche.

Potsdam. Am 19. Dezember starb unser Mitglied **Hermann Mehlop** im Alter von 60 Jahren.

Swinemünde. Am 18. Dezember starb unser treues Mitglied **Wilhelm Küchler** aus Gammeln im Alter von 30 Jahren an Lungenschwäche.

Ulm. Am 21. Dezember starb unser Verbandskollege **Alexander Scanzola** im Alter von 87 Jahren an Schwindel und Gehirnentzündung.

Weissenau bei Mainz. Am 25. Dezember starb plötzlich unser Kollege **Jakob Steinmetz** im Alter von 36 Jahren an einem Schlaganfall.

Zerbst. Am 20. Dezember starb unser Mitglied **Franz Schöne** im Alter von 29 Jahren an Lungentzündung und Herzschlag.

Ehre ihrem Andenken!

Horst-Emscher.

Vorsteher ist Kollege **Joseph Vogt** in Braut, Verbindungstr. 29. Erster Kassierer ist Kollege **Stefan v. Krywosonskie** in Braut, Röhrestr. 65. Der Vorstand.

Meerane.

Die Adresse des ersten Vorsitzenden ist: **Richard Horn**, Girschgrundstr. 3; die des Kassierers **Louis Fiedler**, Karl-Schleierstr. 23. [M. 1,60]

Sebnitz.

Die Herberge für durchreisende Kollegen befindet sich Langestr. 303, Restaurant „Zur Tonhalle“. [M. 1,20]

Driesen.

Die Wohnung des Kassierers **Wilhelm Steck** ist Ansbacherstr. 36. — Das Einzigen der Beiträge findet jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jedes Monats in der Wohnung des Kassierers statt. [M. 1,80]

Lychen.

Der Zweigverein feiert am Sonntag, den 6. Januar, sein **Wintervergnügen** bestehend in Theater und Ball. Die Kollegen der Umgegend werden hierzu eingeladen. [M. 2,70] Der Vorstand.

Versammlungs-Anzeiger.

Die Verbandskollegen werden dringend gebeten, alle Versammlungen zu besuchen.

Verbandsversammlungen der Maurer.

Sonntag, den 6. Januar.

- Hirschberg-Cunnersdorf. Lokal mit noch bekannt gegeben.
- Holzhausen. Nachm. 2 Uhr bei Daniel Hundertmark in Holzhausen.
- Lunden. Nachm. 3 Uhr bei Herrn Peter Müller (Bettendorferstr.). E.-D.: Delegiertenwahl zum Verbandstag. Sonntags. Vorstandswahl.
- Nieder-Ingelheim. Im Vereinslokal von August Schweißhard. E.-D.: Jahresbericht. Neuwahl.
- Nigmeck. Nachm. 8 Uhr. E.-D.: Delegiertenwahl. Vorstandswahl.
- Probstzella. Nachm. 8 Uhr bei Emil Geis. E.-D.: Vorstandswahl.
- Ribnitz. Nachm. 4 Uhr im Generalschaftshaus. Wähler mitbringen.
- Schwielbus. Nachm. 3 1/2 Uhr in der Herberge. E.-D.: Abrechnung. Vorstandswahl. Delegiertenwahl zum Verbandstag.
- Torgau. Vorm. 11 Uhr im Renssicht Lokal.
- Zerbst. Nachm. 3 1/2 Uhr außerordentliche Generalsversammlung. E.-D.: Jahresbericht. Wichtige Besprechung. Gauvorsitzender anwesend.

Montag, den 7. Januar.

- Berlin. (Bülowstr. 36) Abends 8 Uhr bei Hofel, Bergmannstr. 57. E.-D.: Neuwahl der Bierereisitzung. Anfrage zum 9. Verbandstag. Beschlüsse zur neuen Verbandsfassung.

Dienstag, den 8. Januar.

- Gummersbach. Bei Dan. Becker.
- Haynau. Abends 8 Uhr bei Heimlich.
- Liegnitz. Nachm. 4 Uhr im Generalschaftshaus. Jahresbericht. Vorstandswahl.
- Weimar. Nachm. 4 1/2 Uhr Generalsversammlung in Kochs Restaurant, Breitenstraße 18. E.-D.: Vorstandswahl. Abrechnung vom 4. Quartel. Jahresbericht. Mitgliedswähler mitbringen.

Mittwoch, den 9. Januar.

- Guben. Abends 6 1/2 Uhr bei Stein. E.-D.: Wahl eines Delegierten zum Verbandstag.

Sonntag, den 12. Januar.

- Nürnberg. (Hilfenlager.) Abends 8 Uhr Generalsversammlung im „Lohs Wirt“. Wichtige Tagesordnung.
- Werder. Nachm. 4 Uhr bei Sch. Referent erscheint.

Sonntag, den 13. Januar.

- Belgern. Im Lokal des Herrn Bräutigam Generalsversammlung.
- Bleekeda. Nachm. 3 Uhr. E.-D.: Wahl eines Delegierten zum Verbandstag und Verichterstattung der Wahlkommission.
- Kaufbeuren. Nachm. 3 Uhr in der „Blode“. E.-D.: Wahl des Ausschusses.
- Nordhausen. Nachm. 3 Uhr im Lokal „Stadt Berlin“. E.-D.: Delegiertenwahl zum Verbandstag und Abrechnung.
- Schmalkalden. Nachm. 3 Uhr in der „Blode“. E.-D.: Delegierten- und Vorstandswahl. Abrechnung. Mitgliedswähler mitbringen.
- Schmölln. Im „Lindental“. E.-D.: Delegiertenwahl zum Verbandstag.

Sonntag, den 20. Januar.

- Belgern. Wann und Wo?

Zentral-Krankenkasse der Maurer i.H.

Sonntag, den 6. Januar.

- Bunzlau. Nachm. 1 Uhr Generalsversammlung in der „Hoffnung“. Vorstandswahl und Abrechnung.

Sonntag, den 13. Januar.

- Neu-Ruppin. Nachm. 3 1/2 Uhr bei Diemar. E.-D.: Abrechnung vom 4. Quartel. Vorstandswahl. Jahresbericht.
- Markgrafleske. Nachm. 3 Uhr bei W. Gröndel. E.-D.: Jahresabrechnung. Entlastung des Vorstandes nach Verichterstattung des Ausschusses. Wahl des Vorstandes, des Ausschusses und Festlegung von deren Befähigung. Jahresbericht.

Druck: Hamburger Buchbrucker und Verlagsanstalt Buer & Co. in Hamburg.